

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Sonderpreis mit illust. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Dienstag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Reaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Reaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die aufgehalteene Postzelle über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Reaktion

Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 134

Sonnabend, 12. Juni 1926

33. Jahrgang

Der „Retter“ Hindenburg

Was er einst sagte — und was er jetzt schrieb

Am 24. Juni 1925:

„Ich habe selbst mein Vermögen verloren und kann daher die Notlage der armen, alten Rentner verstehen. Wenn ich meine Pension nicht gehabt hätte — und sie war ja ausreichend — hätte ich auch hungern müssen. Ich bitte Sie daher, mir Ihre Wünsche noch einmal kurz einzureichen. Das letzte Wort in dieser Frage ist noch nicht gesprochen. Ich werde erst das jüngste Gesetz abwarten, bevor ich meine Entschließung fasse. Denn Sie wissen ja, ich muß als alter Soldat mir die Freiheit meines Handelns wahren.“

Am 22. Mai 1926:

„Dass ich, der ich mein Leben im Dienste der Könige von Preußen und der deutschen Kaiser verbracht habe, dieses Volksbegehren zunächst als ein großes Unrecht, dann aber auch als einen bedauerlichen Mangel an Traditionsgefühl und als groben Undank empfinde, brauche ich Ihnen nicht näher auszuführen. Ich will mich aber bemühen, den Enteignungsantrag hier nicht als eine politische, sondern lediglich als eine moralische und rechtliche Angelegenheit zu betrachten. Ich sehe in ihm unter diesem Gesichtspunkte einen sehr bedenklichen Vorstoß gegen das Gesetz des Rechtsstaates, dessen tiefstes Fundament die Achtung vor dem Gesetz und dem gelegentlich anerkannten Eigentum ist. Es verstößt tief gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts.“

Am 24. Juni 1925 ging es um das Vermögen der enteigneten Späher, Anleihebesitzer und Hypothekengläubiger. Am 22. Mai 1926 stellt sich der Retter schüchtern vor die 2½ Milliarden der Fürsten, denen nichts genommen werden soll.

Berstieß der Aufwertungsbolschewismus, die Enteignung des deutschen Mittelstandes, nicht ebenso „gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts“? — Damals hat sich der „Retter“ nicht erweichen lassen. Das Enteignungsgesetz will nur Gerechtigkeit. Die Fürsten sollen enteignet werden, wie im vorigen Jahr mit Zustimmung Hindenburgs der Mittelstand enteignet wurde.

Das deutsche Volk stimmt geschlossen mit: Ja!

Darauf die Antwort!

Die „Voss. Ztg.“ veröffentlicht den folgenden Brief, den ein bekannter Berliner Industrieller erhielt:

München, den 21. Mai 1926.

Euer Hochwohlgeboren
erlaube ich mir mit gleicher Post eine Broschüre zur Massenabstimmung noch vor dem entscheidenden Tag der Fürstensitzung zu senden. Ich habe mit Unterstützung einiger nationaler Männer von den Heften eine Auflage von zunächst 100 000 Stück drucken lassen und bitte nun, Ihrerseits dafür Sorge zu tragen, daß durch geeignete Persönlichkeiten aus dem Arbeiterskreis diese Hefte in die Massen geleitet werden können. In kleineren Betrieben hat diese Art von Propaganda bereits große Erfolge gezeigt und scheint es sich zu empfehlen, schon jetzt Gerüchte im Umlauf zu legen, daß alle die Leute, die in die Abstimmungslolale hineingehen werden, von Seiten der Arbeitgeber und anderen Vereinigungen ausgeschrieben werden, um sie später als Sozialdemokraten und Kommunisten brandmarken zu können. Besonders viele Frauen haben schon erklärt, daß sie unter diesen Umständen nicht abstimmen werden.

Euer Hochwohlgeboren wollen nun die Güte haben, möglichst auch in den bestreunten Werken diese Arbeit zu propagieren und große Bestellungen dieses Heftes zu veranlassen. Sollte Ihnen eine Verteilung nicht möglich sein, so ist auch mit einer Geldspende gedient, so daß wir sie schon jetzt Stellen, die nicht zahlen können, zu verbilligtem Preise oder kostenlos liefern können.

Da jede andere Propaganda, besonders der nationalen Parteien, nur die entgegengesetzte Wirkung hat, dürfte dies das einzige Mittel sein, die Katastrophe vom 20. Juni und durch sie die allgemeine bolschewistische Enteignung abzuwenden. In diesem Abwehrkampfe müssen wir Seite an Seite stehen und jeder leisten, was er kann. Ich betone, daß es sich nicht etwa um die geschäftliche Ausbeutung eines Büchervertriebes handelt, sondern daß alle einkommenden Gelder für die Sache aufgewendet werden.

v. Arnim.

Hauptmann a. D. im ehemaligen Garde-Regiment zu Fuß.

*

Arbeiter, als solche Lumpen werdet Ihr von den nationalen Männern eingeschüchtert! Für Geld und unter Drohungen sollt Ihr Eure Gewissensbisse verkaufen. Ihr selbst sollt so mürbe gemacht werden, daß Ihr dem Gegner Zuhörerdiensste leistet!

Wer noch einen Funken Ehrgesühl im Leibe hat, der weiß, welche Antwort diesen Burschen gebührt. Unermüdlich geworben! Den letzten Mann, das letzte Mütterchen herangeholst! Zum 20 Millionenfachen

Ja! am 20. Juni

Das Elsass

Frankreich greift zu Gewaltmittel gegen die Heimatbewegung

Paris, den 12. Juni (Radio).

Ein vor wenigen Tagen vom „Elsäss-Lothringischen Heimatbund“ veröffentlichter Aufruf gefährdet nach der Aufführung der französischen Regierung die nationale Einheit Frankreichs. Der Justizminister Laval, der gleichzeitig auch die Angelegenheiten Elsass-Lothringens verwaltet, hat insgesamt angeordnet, Maßnahmen gegen eine Anzahl von Unterzeichnern dieses Aufrufes zu ergreifen. Gegen die Staatsbeamten, Kommunalbeamten und Geistlichen, die den Aufruf unterzeichnet haben, wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Die betreffenden Staatsbeamten sind bereits ihres Amtes enthoben. Der Justizminister hat den Elsäss-Lothringischen Ausschüssen von Senat und Kammer seinen Wunsch bekannt gegeben, ihnen einen Bericht über die Maßnahmen zu erstatten, die er bereits ergriffen hat sowie über die, welche er zur Unterdrückung der „antinationale“ Bestrebungen, die die Regierung nicht dulden könne, zu ergreifen gedenkt.

Pilsudski schwankender Kurs

Warschau, 12. Juni. (Radio)

Außer den Sozialisten haben auch die Bauernpartei und selbst die Thauruppartei, der der Ministerpräsident angehört, die Forderung nach Auflösung des Parlaments und Neuwahl im Oktober erhoben. Dagegen ist Pilsudski gegen Neuwahlen. Er will eine möglichst lange Verlängerung des Parlaments, während er durch Verordnung mit Zustimmung eines Staatsrates von etwa 30 Köpfen regiert werden soll. Mit dieser Forderung hat sich Pilsudski in Widerspruch zu sämtlichen Linksparteien gesetzt und sich das politische Programm der Rechtsparteien zu eigen gemacht.

Wer noch keine Postkarte erhalten hat

in der ihm seine Eintragung in die Wählerlisten bescheinigt ist, lasse sich sofort nachfragen

Letzter Termin

Morgen, Sonntag, von 10—12 und 3—5 im Rath. Gesellenhaus an der Parade

Wer diesen versäumt verliert sein Wahlrecht

Die Inflation und Reaktion in Westeuropa

Die wirtschaftspolitische Seuche der Inflation, die nach dem Kriege jahrelang Ost- und Westeuropa heimgesucht hat, hat nun in Frankreich und Belgien einen neuen Herd gefunden. Es wiederholen sich dort getreulich alle Krankheitserscheinungen, die uns aus der Leidensgeschichte der Papiermarkt so wohl bekannt sind, von den Goldankaufstellen bis zum Ruf nach der Diktatur. Und man erkennt nun klar, daß die Inflation nach einer ihr innenwährenden Gesetzmäßigkeit in allen Ländern, die ihr verfallen, die Geburtsstunde der Reaktion ist.

Wohl die schlimmste politische Folge der Inflation ist, daß sie überall, wo sie auftritt, die Formen des Kampfes, die sich das Proletariat in den letzten 50 Jahren mühsam geschaffen hat, in weitem Maße zerstören und jährlings machen. Keine „Lohn erhöhung“ ist von wirklichem Nutzen für die Arbeiterschaft, denn sie wird alsbald durch die fortwährende Geldentwertung wertlos gemacht. Die Kampfhandlungen der Gewerkschaften, in Jahrzehntelangen Mühen aufgestimmt, werden wertlos. Kein Streit kann längere Zeit durchgehalten werden, denn es fehlt an Streikunterstützung und die Teuerung schreitet dabei täglich fort. Während so die Macht der Arbeiterschaft dauernd geschwächt wird, wächst der Einfluß des Großunternehmertums. Es entledigt sich seiner Schulden, es zahlt Löhne und alles, was es braucht, mit Papiersummen, die in Gold gerechnet, verschwindend gering sind, und es verkauft seine Waren zum vollen oder fast vollen Goldpreis. Der Lohnanteil sinkt, der Unternehmergewinn steigt gewaltig an. Und damit steigt die Macht des Unternehmertums, besonders des Großunternehmertums, also der wirtschaftlichen und politischen Reaktion. Das Kleinbürgertum, der selbständige Mittelstand, der durch die Inflation mit völliger Enteignung und Proletarisierung bedroht wird, sucht sein Heil in der völligen wirtschaftlichen und politischen Kapitulation vor dem übermächtigen Großunternehmertum, in der — stets vergeblichen — Hoffnung, diese werde es zum Dank dafür vor der Vernichtung retten. Die schon an und für sich in ihrer Knechtlichkeit geschwächte Arbeiterschaft verliert so ihre bisherigen Bundesgenossen, so unsicher, wie sie auch gewesen sein mögen. Die Kapitulation des Kleinbürgertums vor dem Großunternehmer äußert sich in den verschiedensten Formen, vom offenen Übergang in das faschistische Lager bis zur Kooperation mit den Parteien der Schwerindustrie. Wir haben ja bei uns in Deutschland gesehen, wie die Massen der demokratischen Wähler in der Inflationszeit nach rechts überließen und die demokratische und Zentrumspartei die Anziehung an die Volkspartei, die Partei der damals wirtschaftlich allmächtigen Schwerindustrie suchten. Die Inflation ist verschwunden, Stünnes ist längst bankrott, aber die völkischen Fraktionen in den Parlamenten und der elende Übergläubische „man“ können ohne die Volkspartei nicht regieren, sind als unzeitgemäße Inflationsüberbleibsel zurückgeblieben.

In Frankreich und Belgien verläuft die Entwicklung haargenau nach denselben wirtschaftspolitischen Gesetzen und ist uns vielleicht klarer erkennbar, als den unmittelbar Beobachteten. Die zweifellosen Linksmehrheiten in den Parlamenten werden von der wirtschaftlichen Übermacht des Großkapitals zerstört und kampfunfähig gemacht. Auf jeden Versuch, links zu regieren, antwortet das Großkapital mit einer Senkung des Kurses der heimischen Währung, es übt rücksichtslos Repression unter der Devise „die Wirtschaft ist das Entscheidende“. So hat es in Belgien die Linkspartie durch den Frankenkurz befürchtet und die jetzige Regierung erzwungen, die von allen Parteien gemeinsam gebildet wird und in der der großkapitalistische Flügel der Rechtsparteien eine wichtige Rolle spielt. So wächst auch in Frankreich die Macht der Reaktion von Tag zu Tag. Schon heißt es auch dort, nur ein Ministerium, das sich auch auf das Vertrauen des nationalen Blocks, der Partei der „Wirtschaft“ stützt, könnte den Frankenkurz aufhalten. Franklin-Bouillon, der Führer des rechten Flügels der bürgerlichen Linken Herrichts, die so lange mit der Sozialdemokratie verbündet war, tritt offen für ein Bündnis mit den Nationalen ein. Noch ein einziger kräftiger Frankenkurz und das Rechtstabellen ist vielleicht da — in dieser Kammer des Linkskartells!

Wäre Frankreich Deutschland, wäre es belastet mit den Fesseln einer kaum erträglichen Kriegsentschädigung und mit den geistigen Verheerungen eines bis 1918 totgeheerten absolutistischen Regimes, so wären die außen- und innerpolitischen Folgen unabsehbar. Aber wir müssen uns vor zu weitgehenden Vergleichen hüten. Die höchsten Tiepperioden der Inflationskrankheit, wie wir sie in Deutschland 1923 erlebt haben, können ohne Ruhrbelebung, Reparationszahlungen und schwartz-weiß-rote Volksverdummung nicht eintreten. Und vorher gab es wohl ein Erstarken der Reaktion, aber nicht diese alle Dämme durchbrechende Hochslut, deren Nachwegen wir noch heute überall spüren. Deshalb ist anzunehmen, daß unsere Reaktionäre, die auf eine Wiederauferstehung des alten Poincarismus von Gnaden der Inflation und auf neue Konflikte zwischen den Völkern hoffen, sich ver-

Sensationen in Genf

Ohrfallen für Bethlen / Überraschende Erklärungen Spaniens und Brasiliens

Genf, 10. Juni. (Eig. Drahtber.)
(Veröffentlicht eingetroffen.)

Der letzte Tag der Völkerbundssession hat nun doch noch einige Überraschungen gebracht. Der unerwartete Zwischenfall des ungarischen Journalisten Jüth, der den Ministerpräsidenten seines Landes im Völkerbundhaus ohrfeigte, hatte die Folge, daß der Präsident des Völkerbundsrats die Sitzung mit dem Ausdruck des Bedauerns eröffnete und der Generalsekretär das gleiche mit einem Brief an Bethlen tat, sowie dem Pariser Blatt, dessen Vertreter Jüth war, vorläufig die Akkreditierung jedes anderen Vertreters bei den Völkerbundsräten sperzte. Von Jüth hat man in Erfahrung gebracht, daß er der Sekretär der ungarischen Republikaner in Paris sowie der ungarischen Liga für Menschenrechte ist. In einem Flugblatt, das er bei dem Zusammenstoß mit Bethlen unter die Umstehenden warf, wird eine Reihe von Gewalttaten der ungarischen Regierung aufgelistet und zum Schluß erklärt, daß Jüth die unzähligen Unterdrückten und Liebenden seines Volkes habe rühen wollen. Jüth wird sich nun vor einem Genfer Gericht wegen fälslicher Beleidigung zu verantworten haben.

Die zweite Überraschung in der Vormittagsitzung war eine Erklärung des spanischen Vertreters, in einer einleitend ausführlich wird, daß die spanische Regierung bisher das Amendement 4 zum Völkerbundspakt (Turnuswahl der nichtständigen Ratsmitglieder) aus dem Grunde nicht ratifiziert hätte, um sich dadurch die Möglichkeit zu erhalten, solange in den Völkerbundsrat gewählt zu werden, bis Spanien einen ständigen Ratsitz erhalten werde. Die spanische Regierung habe übrigens nichts Unterlassen, das auch bei jeder Gelegenheit und in aller Offenheit zu erklären. Dann heißt es wörtlich weiter: „Da die gegenwärtige Lage jedoch die Unwesenheit Spaniens bei den Wahlen ausschließt und der Grund für eine Ratifizierung des Amendements damit hinfällig ist, hat meine Regierung beschlossen, die Ratifizierung des Amendements vorzunehmen.“

Verschiedene Ratsmitglieder sprachen über den letzten Entschluß der spanischen Regierung ihre Befriedigung aus. Aber schon der Nachmittag brachte die Korrktur dieser loslichen Ausschreibung, als der Bericht der Studienkommission für die Reorganisation des Rates zur Beratung stand. Der spanische Vertreter gab bei dieser Gelegenheit eine neue kurze Erklärung ab, in der es heißt, daß seine Regierung der Regelung einer Frage nicht zustimmen könne, durch welche Spanien in einen „zweiten Rang“ verlegt werde. Die Haltung der spanischen Regierung bleibe unverändert. — Daran schlossen sich Sympathie- und Bedauernserklärungen der Ratsmitglieder an Spanien, von eindeutigen Wünschen unterstützt, die spanische Regierung möge ihre Entscheidung noch nicht als endgültig betrachten. Von Chamberlain und Vandervelde wurde insbesondere nachdrücklich hingewiesen, daß kein Staat es als Verleumdung seines Prestiges betrachten dürfe, wenn er keinen Ratsitz erhalten.

Eine Neuauflage dieser Aussprache ergab sich abends am Schlusse der Sitzung, als der brasilianische Vertreter de Mello Franco eine sehr lange Erklärung seiner Regierung vorlas, die dahin zusammengefaßt werden kann, daß Brasilien mit Ende dieser Session, also heute, seinen Rücktritt als Ratsmitglied erklärt, dagegen seine Entscheidung über seine sonstige Mitarbeit und Zugehörigkeit zum Völkerbund sich vorbehält bis zu dem Zeitpunkte, an dem die Völkerbundssitzung über die Reorganisation des Völkerbundsrates endgültig zu entscheiden haben wird. Diese Erklärung gab sämtlichen anderen Mitgliedern des Rates Anlaß zu Gegenäußerungen, in denen sie ihrem Bedauern Ausdruck gaben, dann aber freundlichst, jedoch mit Nachdruck darauf hinwiesen, daß der Völkerbundsrat, der nicht Wahlbehörde ist, nicht kompetent sei, die Demission der brasilianischen Regierung als Ratsmitglied entgegenzunehmen und daß es somit bis zur nächsten Völkerbundssitzung Ratsmitglied verbleibe.

Der Schlußgedanke dieser Diskussion ist der, daß sowohl Spanien wie Brasilien der Reorganisation des Völkerbundes in einer Weise mehr Widerstand anstreben mögen, sich dagegen aber noch die Entscheidung vorbehalten, ob sie weiter im Völkerbund verbleiben und mitarbeiten wollen oder nicht. Man hofft sozusagen das Gefühl, daß am Donnerstag eine politisch-diplomatische Operation vorgenommen würde, die gelungen ist und bei der das Leben eines Patienten auf dem Spiel stand.

Im übrigen hat der Völkerbundsrat am Donnerstag noch den französischen Antrag für die Vorbereitung einer internationalen Konvention zur Bekämpfung der Banknotenfälschung angenommen, sowie die Aufhebung der Finanzkontrolle in Ungarn in dem gemeldeten Umfange gemäß den Berichten des Finanzkomitees, bei welchem Anlaß auch Bethlen im Rate anwesend war, aber sehr früh behendest wurde. Ferner hat der Rat am Nachmittag

noch eine Reihe von Berichten genehmigt, worunter sich solche über den Stand der bisherigen Völkerbundarbeit in den Fragen der Abrüstungssicherheit und Schiedsgerichtsbarkeit befinden.

Die Zurückziehung der französischen Truppen im Saargebiet ist auf September verschoben worden.

Gedächtnisbrief nach Gemeindemorden

Der Untersuchungsrichter des Berliner Landgerichts 3 hat am Mittwoch an die Berliner Bevölkerung zur Klärung der Gemeindemorde an dem ehemaligen Wachmeister Walter Wilms und dem Leutnant Georg Sand einen Aufruf gerichtet. Legner, 1893 in Frankfurt a. O. geboren, wurde in der Nacht zum 1. April 1923 auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ermordet; Wilms, 1895 in Neumünster geboren, wurde Mitte Juli 1923 in der Umgegend von Rastenow erschossen und in die Havel verenkt; Sand, 1898 zu Rastenburg geboren, wurde im August 1923 ebenfalls in Döberitz durch zwei Schüsse umgebracht.

Als Täter werden jetzt noch gesucht: 1. der angebliche Oberleutnant zur See a. D. Fr. v. Reim (richtig Nicolai Reim), am 21. November 1899 zu Riga geboren, 2. der ehemalige Feldwebel und Schützpolizeibeamte Richard Büsching, am 18. August 1892 zu Stettin geboren, 3. der ehemalige Feldwebel Hermann August Dahlbusch, am 2. April 1901 zu Lehe, Regierungsbezirk Stade, geboren. Ferner werden für die Aufklärung folgende Personen als wichtige Zeugen benötigt: 1. der am 14. Dezember 1893 zu Neustadt (Oberschlesien) geborene Richard Apitz, 2. der ehemalige Oberleutnant Helmut von Pannwitz (alias von Bargen), am 14. Oktober 1898 zu Bodzanowitz, Kreis Rosenberg (Oberschlesien) geboren, 3. der Leutnant Dietzlar, 4. der Feldwebel George Thompson, am 19. Juli 1894 zu Stettin geboren, 5. der Unteroffizier Emil Becker, am 31. Oktober 1896 zu Berlin-Lichtenberg geboren, 6. der Buchhandlungsbuchhalter Wilhelm Weißer, am 5. April 1893 zu Roschowa, Kreis Coel, geboren, 7. der Kaufmann Lothar Piel, am 21. Juli 1901 zu Bromberg geboren, 8. der Oberfeldwebel H. Becker, der angeblich aus Thüringen stammt und im Sommer 1923 Feldwebel bei Oberleutnant Budzinsky auf der Zitadelle Spandau gewesen ist, 9. der Schütze Braun, Ordnonanz im Sommer 1923 auf der Schreibstube in der Zitadelle Spandau, 10. der Handlungsgeselle Erich Riebe, am 29. ... 1905 zu Hohen-Zießen, Kreis Soldin, geboren, 11. der Unteroffizier Helmut Thomele, am 2. April 1900 zu Warzau geboren, der im Sommer 1923 auf der Zitadelle Spandau Dienst getan hat, 12. der Maschinist und ehemalige landwirtschaftliche Arbeiter Paul Strud, am 5. November 1896 zu Kiel geboren, 13. der Chemiker Hermann Alois Johann Reiking, am 1. Oktober 1894 zu Weferholz (Recklinghausen) geboren, 14. der landwirtschaftliche Inspektor Otto Robert Stoß, am 16. November 1896 in Westerholt bei Weimar geboren, 15. der Rechnungsführer Otto Friedrich Hermann Schüler, am 26. April 1891 zu Lütau geboren.

Da die völlige Aufklärung der Mordtaten im Interesse der

Geldsacksolidarität

Was summert sich das Kapital
Um Republik und Majestät?
Dem Geldsack ist das ganz egal,
Doch fühlt er immer national,
Wenn es um einen Geldsack geht.
Zwar schwört er jeden Freiheitsgottwur
Und pfeift auf jede Majestät.
Doch wenn den Majestäten nur
Ein Volksetzschied ins Jan're führt
Dann ist er Solidarität!



Allgemeinheit liegt, werden alle Personen, die irgendwelche Bekundungen über die Morde oder den jeglichen Aufenthalt der Gemeindemorde machen können, ersucht, unverzüglich sich bei ihrer Polizeibehörde oder bei der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums Berlin (Kriminalkommissar Dr. Simon) oder beim Untersuchungsrichter am Landgericht 3 Berlin, Dr. Graske, zu melden.

Die Abjage der Russen

Seit vielen Monaten laufen Verhandlungen zwischen der sowjetrussischen Handelsvertretung und der deutschen Industrie über Warenlieferungen, die mit Hilfe des von der deutschen Regierung mit besonderen Garantien gesicherten Dreihundert-Millionenkredits durchgeführt werden sollen. Wiederholte drohten die Verhandlungen daran zu scheitern, daß die Zinsforderungen der Banke den Russen zu hoch erschienen. In der letzten Zeit hielt es jedoch, daß eine Einigung über diesen Streitpunkt nahe bevorstehe.

Um so auffallender ist eine Meldung der amtlichen sowjetrussischen Telegraphenagentur, laut der das Handelsministeriat angewiesen wurde, einen Teil der auf Grund des deutschen Garantiekredits für Deutschland bestimmten Bestellungen an andere Länder zu vergeben. Wovon ist die Anweisung dahin eingeschränkt, daß die Bestellungen nur bei solchen Ländern erfolgen sollen, die nicht ungünstige Bedingungen als Deutschland zu bieten haben.

Die Absage der Russen ist bis zu einem Grade für denjenigen verständlich, der die Kreditpolitik der deutschen Banken in den letzten Monaten außergewöhnlich verfolgt hat. Bei einer erdrückenden Fülle an kurzfristigen Geldern über die Banken eine derartige Zufluchtshaltung in der Gewährung langfristiger Kredite, daß die Zinssätze für diese noch immer eine unangemessene Höhe haben. Die der modernen Kreditwirtschaft sonst anhaftende enge Verbindung zwischen kurz- und langfristigem Geldmarkt wird durch diese Bankpolitik tünlich unterbrochen. Die deutsche Industrie führt darüber mit Recht Klage, ohne daß es bisher gelungen wäre, diesem Mißstand abzuheben. Auch im Bereich mit den Russen glauben die Banken auf erhebliche Prorisionen nicht verzichten zu können, obwohl die Garantie des Reiches dem ganzen Geschäft einen erheblichen Teil des Risikos abnahm, das sonst derartige Geschäfte belastet und natürlich auch auf die Zinsbildung von Einfluß ist. Die Banken und teilweise wohl auch die Lieferfirmen wollten aber mit der Reichsgarantie besonders Gewinne an sich ziehen, und der Erfolg ist jetzt der, daß die Russen mit der Beschleifigung Deutschlands bei ihrer Auftragsvergabe drohen. Diese empfindliche Schädigung des deutschen Exports wird die Reichsregierung nicht ohne weiteres hinnehmen dürfen, sie wird vielmehr in Verhandlungen einen Ausgleich suchen müssen, um die mit den Aufträgen verbundene Stützung des deutschen Arbeitsmarktes auch wirklich herbeizuführen.

Die scharfe Kritik, die an den Banken zu üben ist, bedeutet aber keine Entschuldigung für die Haltung der Russen. Es widerspricht dem Sinn des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages, wenn durch die Abjage der sowjetrussischen Regierung eine direkte Benachteiligung der deutschen Industrie herbeigeführt wird. Eine solche Schlechterstellung liegt aber vor, wenn die Russen nicht nur solche Aufträge an andere Staaten leiten wollen, die sie von dort unter günstigeren Bedingungen erledigt bekommen, sondern wenn sie bereits bei gleichen Bedingungen des Auslandes dem letzteren den Vorzug geben. Mit der besonderen Freundschaft, die Sowjetrussland gern für die deutsche Arbeiterschaft in Worten bekundet, steht eine derartige Handlungsweise in schroffem Widerspruch. Vorläufig muß man annehmen, daß die Russen nur einen Druck auf die deutschen Lieferanten ausüben wollen. Sie schließen aber mit ihrer Abjage weit über das Ziel hinaus. Deshalb ist dringend zu fordern, daß eine Vereinigung über die deutschen Lieferungen an Russland unter Mithilfe deutscher amtlicher Stellen schleunigst angestrebt wird. Das liegt nicht zuletzt im Interesse der deutschen Arbeiterschaft.

Harter Zollkampf in der Tschechoslowakei

Prag, 9. Juni. (Eig. Drahtb.)

Im Abgeordnetenhaus kam es am Mittwoch bei der Beratung der von den Agrariern und Klerikalen geforderten Agrarwölfe zu ungeheurem Lärmzischen, da die Deutschen und die tschechischen Sozialisten sowie die Kommunisten zu schärfster Obstruktion entschlossen waren. Die Sozialisten hatten mehrere Abänderungen eingefordert, über die der Vorsitzende kurzerhand auf ein maßabstimmen ließ. Dadurch wurden die Erregung und der tumult gleich von Anfang an sehr groß. Der Vorsitzende war nicht imstande, in dem allgemeinen Wirrwarr seine Rede zu halten, sondern mußte sie den Stenographen diktionieren. Um auch das unmöglich zu machen, wurde schließlich die Internationale angesetzt.

Die wieder nicht vor der Auseinander setzt. Je früher die Sonne am Himmel emporsteigt, um so früher erhält auch der Gesang der Vögel, aber die Reihenfolge bleibt unverändert. Eine beständige Erklärung für diese Wahrnehmung haben die Forschungen bis in die neueste Zeit noch nicht ergeben. Aufsehen erregte vor einigen Jahren eine Studie von Professor Dr. Haefter in Halle, der zu dem Ergebnis gelangte, daß das Sonnenlicht den Vogel darstelle, der den Frühgehang der Vögel auslöst, und daß es dabei weniger auf die direkten Strahlen der aufgehenden Sonne ankomme als auf das vom Firmament reflektierte zerstreute Licht. Nicht nur die Menge sondern auch die qualitative Zusammensetzung des Sonnenlichtes komme dabei in Betracht, ferner der Luftdruck, die Luftfeuchtigkeit und die Luftpelzlichkeit. So gibt der Buchfink bei eintretendem Regen eigenartige Rufe von sich, und die Nebelsträne läßt bei bevorstehender Witterungsänderung gewisse Laute hören. Die Vögel reagieren also auf die Schwankungen der Witterung ziemlich genau.

Aber auch bei diesen Beobachtungen ist die Frage nach der Reihenfolge im Frühgehang noch nicht befriedigend gelöst. Man muß sich immer wieder fragen: Warum singt die Kohlmeise hinter der Auseinander setzt, und warum singt nicht ein anderer Vogel, beispielsweise das Rotchwanzchen, dazwischen? In letzter Zeit sind weitere Beobachtungen bekannt geworden, die im großen und ganzen nur die Ergebnisse von Haefter bestätigen. Dr. J. Haefter in Lüdinghausen hat zwei Jahre lang das Verhalten von vierzig Vogelarten, Sängern und Nichtsängern, allmorgendlich vom Januar bis zum November beobachtet, um festzustellen, wann und in welcher Reihenfolge sie zuerst ihre Stimme erzielen lassen, und wie sich die Einflüsse der Witterung geltend machen. Nach Haefters Erfahrung die Reihenfolge im großen und ganzen der Stellung der Vogelarten im Siedlungen. So singen die höchsthüpfenden Sänger, wie Rotchwanzchen und Drosseln am frühesten. Ihnen folgen die andern herunter bis zur Kohlmeise und dem aufdringlichen Piepen des Spatz. Der Beginn des Gesanges lehnt sich den Hellsigkeitsverhältnissen an, doch ist bemerkenswert, daß das Mondlicht keinen Einfluß auf den Frühgehang hat. Ob Vollmond oder Neumond ist dem Vogel völlig gleichgültig. Wärme löst einen früheren Beginn aus, während niedrige Temperatur ihn hinauszögert. Nebel soll keine Wirkung auf den Anfangstermin haben, dagegen ist das Verhalten der Vögel bei Regen oder nasser Witterung sehr verschieden. Bei leichtem oder warmem Regen tritt keine Verzögerung ein, jedoch startet Regen von längerer Dauer wirkt hemmend. Gewissermaßen scheinen wegen der mit ihnen verbundenen Wärme- und Feuchtigkeitsgrade keinen ungünstigen Einfluß auf den Frühgehang zu haben; von einigen Vogelarten werden Gewitter sogar angenehm empfunden. Diese Beobachtungen sind immerhin bedeutsam, wenn sie auf einen Schritt zur vollen Klärung der Reihenfolge im Frühgehang der Vögel dienen.

Erfund Wilhelm Neumann.

Die Reise in den Himmel

Von Otto Anthes-Lübeck.

Copyright 1926 by Philipp Reclam jun., Leipzig

(Schluß)

„Nein, nicht so,“ sagte sie ernst. „Sieh, Joachim, du bist nicht der Herrgott. Du hast ihn auch nicht zum Priester gemacht. Du bist nur ein Mensch, dem ein Liebes zuteil geworden ist. Willst du nun nicht so gütig sein, wie er zu dir gewesen ist, und sagen: Es ist ja in Ding, ich will nicht richten, ich will ihm nur das Liebste wünschen?“

Er sah ihr nah und tief in die Augen und sagte aus Herzengrund: „Ja, das will ich.“

„Und sie,“ fuhr Alita fort, „die Kurtisane, seine Liebste — ich weiß viel durch sie gelitten dieser Tage, denn sie schaute dich mit allzu guten Augen an —, aber wenn sie daran schuld ist, daß der Kardinal so frech zu uns war, dann will ich darum beten, daß sie ihn behält bis an ihr Lebensende.“

Er sank vor ihr nieder, legte seinen Kopf auf ihre Knie und sprach feierlich: „Du bist in Wahrheit eine Heilige, Alita Maria.“

Sie aber fasste die Hände über seinem Haar und sagte: „Nicht heiliger als der Kardinal und seine Kurtisane, wenn sie einander liebhaben, wie ich dich und du mich.“

Der Kardinal hatte Joachim einen Geldwechsler nachgemischt, der stellte ihm auf seines Vaters Namen so viel Goldgulden vor, als er nehmen wollte. Davon kaufte er ein herrliches Gewand für Alita, wie es einer Altendorf für ihre Hochzeit zumal. Und so trautete sie der Kardinal selbst in seiner Kirche. Seine Kurtisane aber saß hinter einem vergitterten Fenster über dem Altar und weinte ein paar Tränen in ihren seidenen Schöß; sie wußte selbst nicht, ob darum, daß sie nicht des jungen Deutschen, oder darum, daß sie nicht des Kardinals Frau werden konnte.

Bon den Goldgulden waren noch so viele übriggeblieben, daß Joachim für die Heimreise ein Wägelchen nehmen konnte. Und wenn er auch meist rüdig nebenher schritt, so saß Alita dafür um so bequemer auf dem Kissen ihres Wagenisches. Joachim aber vergaß, daß sie stets den Schöß voller Blumen hatte, daran sie Strauchlein wund, ihm an den Hut zu stecken, und Kränklein für ihr Haar, auch einmal eins für das Pferdchen, das sie unverdrossen durchs heiße Welschland zog. Oben im Gebirge blieben sie den welschen Fuhrmann heim und nahmen einen deutlichen. Und wenn auch die Blüten, die nun der späte Sommer lieferne,

minder seltsam in der Form und minder brennend in der Farbe waren als die im Land Italien, so schien ihnen doch alles immer traurer und lieblicher zu werden, je näher sie der Heimat rückten.

Gen Lübeck kamen sie im Herbst, der dort oben meist noch einmal von wunderbarer klarer, fühlbar Schönheit ist, ehe der Winter mit Stürmen und Regenreihen hereinbricht. Als sie in der Heide anlangten, durch die die Landwehr der Vaterstadt verlief mit Gräben, Wall und Buschwerkzaub, lohnten sie den letzten Fußmann ab und wanderten zu Fuß nach der Stelle, von wo aus man die sieben Türme sah, aufgereiht wie die Stadtmauern bei der Ratswahl. Da fielen sie nieder auf einen Schlag, als ob sie das Glöcklein des Weihers vernommen hätten, und falteten stumm die Hände.

Es war gegen den Abend, und die Sonne war schon hinter den Himmel hinter den Türmen war ganz und gar durchglüht und leuchtete in lauter gelbem Gold. Der obere Rand dieses goldenen Vorhangs war köstlich verziert mit zarten grünen, roten und weißen Streifen, indem die Kuppel über ihnen in einem hellen, fühlbar Blau stand. Und dieses Blau fiel auf die Türme zurück, wo es aber durch den abendlichen Dunst, der über der Stadt schwebte, eine zarte dunkle Wärme bekam. Also daß sie dasstanden, nicht als ob sie aus Steinen schwer und unter Mühlen aufgebaut wären, sondern als ob sie ein Maler mit leisen zärtlichen Pinselstrichen auf den goldenen Grund gemalt hätte.

Merkwürdig ist das,“ sagte Alita — und sie sang laut an, erstaunt aber selbst ein wenig vor ihrer Stimme und dämpfte sie alsbald —, „merkwürdig ist es: wir waren im Himmel und nun, wo wir heimkommen, ist mir, wie wenn jetzt erst alle Schönheit in mein Leben einginge.“

„Der Himmel,“ sagte Joachim, „ist immer in der Ferne, wo ihn die Sehnsucht sucht. Aber wenn man ihn gefunden hat, trägt man ihn im Herzen heim. Und dann erst ist alles gut.“

„Dazu aber,“ läuterte Alita und neigte das Hand, „muß man vorher gehorben sein —“

„Und sieben muß man!“ vollendete Joachim.

Das Morgenlied der Vögel

Seit jeher haben die Naturforscher der eigenartigen Errscheinung ihre Aufmerksamkeit gewidmet, daß sich am Morgen in ganz bestimmter Reihenfolge einer nach dem anderen der gesiederten Sänger mit seinem fröhlichen Gesang einstellt. So läuft sich der Sperling nicht vor der Kohlmeise vernehmen und

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 12. Juni.

Das Silberschiff

Wir beginnen Montag mit dem Roman: Das Silberschiff von Hermann Claudius. Der Dichter ist allen bekannt, nicht zum wenigsten der Arbeiter-Jugend, der er so manchen schönen und mühvollen Vers geschildert hat. Auch in seinem Roman geht es aufs sturm bewegte Meer hinaus, ins schauelnde, vielgestaltige Leben. Ein wilsenstarkes Leben voll Bitternis, Glück, Liebe und Entfaltung lernen wir auf diesem Silberschiff kennen, und wir sind überzeugt, daß sich unsere verehrten Leserinnen und Leser sehr bald mit Spannung in diesen Schicksalstrom vertiefen werden.

Wir haben den Dichter gebeten, uns ein kleines Vorwort zu schreiben. Hier ist es:

Ja, es ist wohl so; ich kann nichts schreiben, das nicht auf meinen eigenen Beinen herumläuft und mit meinen eigenen Augen um sich sieht. Daher sind im Grunde alle meine Bücher selbstbiographien, auch die Gedächtnisbücher. Am meisten gilt dies aber dennoch von dem „Silberschiff“.

Ich schrieb es nach den politisch lebhaften Jahren 1918, 1919 und 20 im Sommer 1921. Damals hatte ich, weil meine Klasse infolge Raummangels nur nachmittags unterrichtet werden konnte (ja, ich bin Schulleiter!), morgens Muße und Frische und Stille. Nach all dem Versammeln, Sitzungen abhalten, Reden schwingen, sah ich geruhig an mir selber nieder, freute mich an Weib und Kindern. Urteil, die Kleinsten, was damals zwei Jahre. Beim Abendbrot begann ich aus meinen Kindertagen zu erzählen. Die Gören wollten immer mehr hören. So kam ich von selber darauf, etwas davon morgens zu notieren, was ich am Abend erzählen wollte. Dabei erwähnte vieles, woran ich gar nicht mehr gedacht. Es war, als ob sich ein Vorhang langsam beiseite schob.

Da zeigte sich mancherlei, was für Kinderohren noch unverständlich war. Das Erzählen hörte allmählich auf; das Niederschreiben ging weiter. Je näher ich aber meinem gegenwärtigen Lebensalter kam, desto mehr schenkte ich mich, nach die Tatjachen vorzustellen. Zumal sie auch viel zu frisch hinter mir lagen, um sie ruhigen Bildes zu betrachten. Ich spaltete in meinem Wesen vor meinen eigenen Augen. Es war aber alles weniger bewußt als ich es hier schreibe.

So entstand quasi ein Versteden spielen mit mir selbst. Ich griff nach mir und ließ mich wieder fahren. Es wäre datum falsch, aus dem Silberschiff, namentlich aus den letzten Teilen, stärks auf mein persönliches Leben schließen zu wollen. Hente, nach sechs Jahren, sehe ich manches anders, das dennoch in dem Roman so stehen bleibt muss, wie es dort eben steht. Es hätte für einen feinsinnigen Leser großen Reiz, meinen leichten Gedächtnisband: „Heimkehr“ neben oder nach dem „Silberschiff“ zu lesen. Nebenbei ist der Roman mein Inflations-Reinfall, denn er kam 1923 heraus und ist heute daher spottwillig zu erkennen.

Gerade während ich jetzt an meinem „Meister Bertram“ schreibe, habe ich oft und gern (so merkwürdig das klingen mag) an das Silberschiff zurückdenken müssen.

Möge es dem Leser ebenso gehen, auch, wenn er nicht an einem Meister Bertram schreibt.

Im Juni 26 zu Fuhlsbüttel, nicht etwa in einer „Villa“, sondern in einer kleinen 3-Zimmer-Mietwohnung mit Weib und vier Töchtern.

Lübecks Geeschiffahrt im Mai

(Vom Statistischen Landesamt.)

Der Verkehr hat sich gegenüber dem Vormonat wie gegen das Vorjahr etwas gehoben. Es sind 316 Schiffe mit 69 203 Reg.-Tons, darunter 285 Dampfer mit 64 928 angelommen und 294



Fiedje un Tedje

Tedje: Na, weiss du, Fiedje, eenmal un nich wedder. Wat mi de Söbenjohrhunbertier in de Kraken schaten is, dor möäst die leenen Begriff nich von. Kiek mi mal näher an. Fallt di nix up?"

Fiedje: „Nee.“
Tedje: „Gediegen, dat du dat nich fühlst. Id. bün doch 'n ganz End lüttter worn. De annern Lüd, de mi siet lezte Woch nich sehn hebbt, de sed'n to mi: O Gott, Herr Tedje, wat is denn dat mit Se? Se sind ja ganz tohop'n schaten.“

Fiedje: „Wohrafftigengott. Wo du dat leggst, glöw ist dat süssist.“



Tedje: „Na, fühlst du woll. Dat kümmt von veele Sichn. De Massenhör up'n Markt, de Radioföördräg, wo Branden-

Steuerkalender

für die Woche vom 13. bis 19. Juni 1926

15. Juni: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen nur, wenn die vom 1. bis 10. d. Mts. eingehaltenen Beträge 100 RM. überschreiten).
17. Juni: Letzter Zahltag für die Vorauszahlung auf die Umlaufsteuer, für die zur monatlichen Vorauszahlung Verpflichteten.

mit 68 005, darunter 263 Dampfer mit 64 821 wieder abgegangen. Der gesamte Schiffsvorlehr belief sich also auf 610 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Nettovermögenswert von 187 208 Reg.-Tons, gegen 409 mit 87 113 im Vormonat und 553 mit 114 930 im Vorjahr. Beladen waren einkommend 142 Schiffe mit 45 778 Reg.-Tons und ausgehend 253 mit 43 586. Dem Raumgehalt nach hatten somit 66,2 (1925: 70,8) v. H. der ankommenden und 64,1 (63,0) v. H. der ausgehenden Schiffe Ladung. Die Ladeglegenheiten für ausgehende Schiffe hat sich also etwas gehoben, während die der einkommenden hinter dem Vorjahr zurückgeblieben ist. Unter deutscher Flagge fuhren 281 Schiffe mit 83 584 Reg.-Tons und unter fremder 329 mit 53 824; hierunter 22 Finnen, 190 Schweden, 20 Norweger und 91 Dänen. Mit deutschen Küstenschiffen vermittelten den Verkehr 146 Schiffe mit 41 016 Reg.-Tons; mit Memel verkehrten 2 mit 1244, mit Danzig 6 mit 4352, mit Leithland 13 mit 4667, mit Estland 5 mit 1934, mit Finnland 32 mit 11 668, mit Schweden 139 mit 29 481, mit Norwegen 18 mit 5588, mit Dänemark 235 mit 25 745, mit Holland 4 mit 3040, mit Frankreich 2 mit 1148. Von England kamen 4 Schiffe mit 1723 Reg.-Tons und von Spanien 2 mit 2726, während nach Nordamerika und nach der Türkei je ein Schiff mit 2204 bzw. 722 Reg.-Tons ausliefen.

Der Güterumschlag war um rund 35 000 Tonnen größer als im Vormonat und übertraf auch den vorjährigen Warenaustausch um rund 5000 Tonnen. Er betrug in der Einfuhr 56 829 (1925: 51 167) Tonnen und in der Ausfuhr 57 103 (47 940), insgesamt also 113 932 (109 117) Tonnen. Eingeschütt wurden u. a. 26 795 To. deutsche Steinöden, 14 333 To. Erze, 4177 To. Holz und 3697 To. Kalksteine. Ausgeführt wurden neben Stückgütern 13 969 To. Eisen und andere Metalle, sowie Waren darunter 13 908 To. Salz, 4948 To. Düngemittel, 3894 To. andere chemische Erzeugnisse, 3336 To. Koks und 3111 To. Gips u. Gipssteine. Mit deutschen Küstenschiffen wurden 32 880 (19 560) To. Güter ausgetauscht, mit Schweden 30 992 (34 983), mit Finnland 15 346 (19 380) und mit Dänemark 7825 (4217).

Achtung, Seeleute!

Die Reichsabteilung Seeleute des Deutschen Verkehrsverbundes veröffentlicht folgenden Aufruf:

Reichsvolksentscheid über die Enteignung der Fürstentümern

Entsprechend den Bestimmungen der Reichstimmabstimmung sind auch zum bevorstehenden Volksentscheid für die Beteiligung der Seeleute besondere Bestimmungen getroffen. In den Hafenstädten sind besondere Stimmberechtigungen für die Seeleute eingerichtet, wo in der Zeit vom 10. bis 25. Juni jeder Seemann, der im Besitz eines Stimmheines ist, abstimmen kann. Die Uhr-

Sonntag, 13. Juni, morgens 8 Uhr

Flugblattverbreitung

in Stadt und Land von den bekannten Lokalen aus

stein dat Großherzogtum ümstottern deit, de neelen Lampons, de lange Festtag un de Tappennstrich . . . habbt bi min Been 'ne sonderbare Wirkung hat. Id tröd de Dragrees hoch un höher rup, de Bügen bleven lang. De schöne Kniff gung fleuen, de Olisch, de sjimpf un dröhnt von Tredharmonika, mi würd dat argern, un dat End von Leed, mi meer de ganze Fier verhagelt.“

Fiedje: „Genau so as in Medelborg. Dat weer aber 'n Slag int Kontor, wat?“

Tedje: „Ja, dat habbt uns Lüd dor vannig fein meist. De Putsch un Zementisten, de Junters, de ehrn Hals nich vull nog treg'n, de groten Lüd, de gor feen Südn betahl'n, de niege School von Anno-Kruk, de ganze Wirtschaft full un frank, dor würd dat höchste Tied, dat up de lange Nacht nu endlich mal een Lichthien folgt.“

Fiedje: „Dor hest du recht. Denn wat to veel is, is to veel. De



ritten Dickbütt harr'n dat überspreten. Dat eenzig Mittel, wat dor helfen ded, dat weer: poor Rizinus. Un disse Rizinus ehr zwangswies, pö a pö, in'n Magen gaten, de hett ehrn Bus bei'n lüttter matt.“

Tedje: „Dat sjaud ehr nix. Dif' Ori von Lüd ward anners nie vernünftig. Wat Brandenstein und Hekentrüz zusammenbringen ded'n, dat stünt tolzt all nich mehr bloß nah Offen. Dif' Drupp von Rizinus, de küm to rechte Tied und hett ehr wies, wat ehr noch später blödt.“

Fiedje: „Du meenst den'n Volksentscheid an'n nächsten Sonnabend.“

Tedje: „Ja, ja! Band 1, dat weer de erste Streich . . .“

zeiten sind in den Tageszeitungen bekannt gemacht oder in unsern Verbandsbüros zu erfahren.

Einen Stimmchein erhält nur derjenige Seemann, der in einer Wohngemeinde gemeldet ist. Legt die Wohngemeinde außerhalb der Hafenstadt, in der der Seemann seiner Abstimmungspflicht nachzukommen hat, so wendet er sich unter Vorlegung seines Seefahrtsbuches an das zuständige Seemannsamt. Dieses hat den Stimmchein von der Wohngemeinde anzufordern.

Seeleute, die sich voraussichtlich am 20. Juni an Land befinden und in seiner Wohngemeinde angemeldet sind, haben ihre polizeiliche Anmeldung sofort nachzuholen. Sie haben weiter auf Grund dieser Anmeldung die Nachtragung in die Stimmlisten derjenigen Wohngemeinde zu veranlassen, in der sie nunmehr gemeldet sind.

Seeleute, die sich am 20. Juni an Land befinden und im Besitz eines Stimmheines sind, können an diesem offiziellen Abstimmungstage in jeder amtlichen Abstimmungsstätte unter Vorlegung des Stimmheines ihrer Abstimmungspflicht nachkommen. Abstimmungspflicht ist Bürgerpflicht. Seeleute, macht Euch nicht selbst zu Bürgern zweiter Ordnung. Nehmt diese kleine Mühe auf Euch und beteiligt Euch restlos an der Abstimmung.

Jeder anstrechte Seemann stimmt für die Enteignung der Fürsten!

Parteigenossen, Republikaner!

Der Kampf gegen die ehemaligen Fürsten wird jetzt angegriffen. Ungehörige Mittel sind erforderlich, um den Kampf siegreich zu beenden. Der Parteidirektor hat zur Beschaffung der erforderlichen Mittel Sammelstellen herausgegeben. Ferner bieten unsere Boten Märkte zu 50 Pf. an. Jede Genossin, jeder Genosse und jeder Republikaner muß eine Marke kaufen.

Wir ersuchen die Betriebsräte, Betriebsvertretungen, Gewerkschaften und Baudelagerten unverzüglich die Sammelstellen im Parteidirektoriat, Johannisstraße 48 I, zu entnehmen.

Opfer müssen gebracht werden, wenn wir den Riesenrab an deutschen Volkswertigkeiten abwehren wollen.

Der Parteidirektor.

Berichtigung der Stimmlisten zum Volksentscheid. Durch die Presse ging die Meldung, daß in anderen Städten, u. a. auch in Hamburg, in den Stimmlisten Personen verzeichnet stehen, die schon lange verzogen oder gar verstorben sind. Wie uns ein Leser schreibt, seien hier in den Stimmlisten auch noch die Vermißten des Krieges enthalten. Auf Anfrage beim Polizeiamt wird uns mitgeteilt, daß eine nochmalige Prüfung stattfindet und sofort Rechenschaft angefordert wird, so daß bei Schluss der Einschätzung so weit wie möglich fehlerfreie Listen vorhanden sind. Eine derartige Maßnahme ist aber auch unabdingt notwendig. Zur Annahme des Gesetzentwurfs ist erforderlich, daß ihm die Hälfte aller Stimmberechtigten zustimmt. Die Zahl der Stimmberechtigten wird in unzulässiger Weise erhöht, wenn bereits Verstorbene als Stimmberechtigte gezählt werden, d. h. wenn Tote nicht rechtzeitig aus den Wählerlisten gestrichen sind. Für jeden Toten, der mitgezählt wird, muß eine „Ja“-Stimme mehr für den Gesetzentwurf ausgebracht werden. Sind eine größere Anzahl bereits Verstorbener bei der Feststellung des Abstimmungsergebnisses als Stimmberechtigte mitgezählt, so kann dadurch eine willkürlich vorhandene Mehrheit von „Ja“-Stimmen in eine Minderheit verwandelt, der Volksentscheid zu Fall gebracht, der Volkswill geäuscht werden.

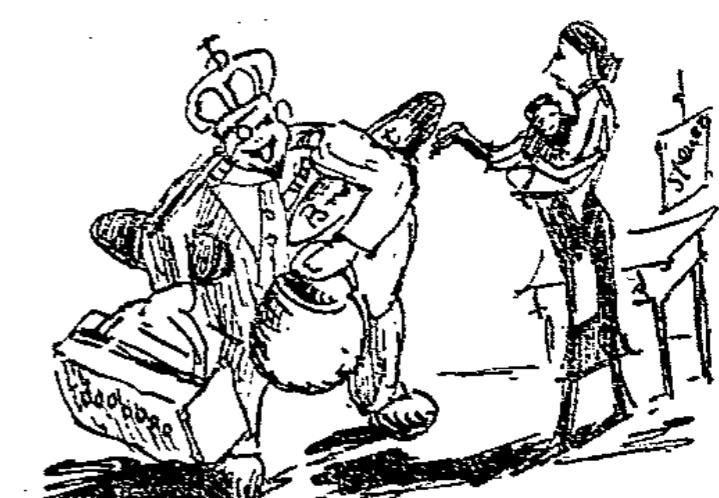
Ein bedauerlicher Unglücksfall ereilt heute früh um 48 Uhr ein etwa 18jähriger Sohn, der im Begriffe war, sich zum Sammelplatz für einen Schaulaufen zu begeben. Beim Rathaus geriet der bedauernswerte Junge vor ein Auto und kam zu Fall. Der Kraftwagen konnte zum Glück noch in dem Augenblick halten, als ein Pfeifer auf dem gestrichenen Rad stand.

Fiedje: „Und jeho folgt der zweite Streich. Ra tremp de Tarmel hoch, denn mi wardt erzt. Dat liegt un bloß an uns, ob wi o' rüttig sind. Wenn all uns Juens, Deerns un Jungs, Bekannte un Verwandte den'n 20. Juni mit Ja anträgt, denk is dat god, denn künnt de Fürsten größten nah Tarnows Melodie: „Dat Grügen künnt mi an un Gräßen, warr ic de Lüttning lefen.“

Tedje: „Ne, tow man off, ja leicht mal s' uns dat nich.“
Fiedje: „Dat sed ic grad, dorum mitt wi uns führen. Wenn du nich willst, dat s' dir dat lezte Brot von'n Döck wegriet, denn mit di fürr un körre ehr to: „Hand vorn Sach!“ De ollen Lübecker, dat habbt wi lezte Woch ja hört, de löt'n dat of nich an'n Wagen kamen. De Wagen io un frögen nich nach Recht un Schuld. Un hier is doch dat Recht up unser Sied. Wenn ic doran denken doh, wo unse Gräßen bleven sind, un wat w' i habbi, wenn wi mal nich arbeit'n künnt, denn . . .“

Tedje: „Kümmt of die dat Gräßen an.“

Fiedje: „Ja, wirklich, is ne swere Tied. Millionen arbeitslos, Millionen Rentner, Millionen . . . hunget. Un dat droge



Brot, . . . un denn bi jo oel Eind, Not un Schinterie . . . Milliarden für de Fürsten? . . .“
Tedje: „Den'n Dübel of, dat dot wi nich! Sünd dat denn onner Gid? Mi habbt uns swer verdecktes Geld verlor'n un jülli Milliarden ehr in'n Kächen jmieten? Dat gift' doch nich. Un wenn o' Hindenburg möcht, dat ännert nix, de Fürsten kriegt' sein Penn von uns, un wenn s' sitz up den Kopf noch stellt. Denn . . .“

Fiedje: „Volksrecht geht für Fürstentrecht. Dat wüllt wi nich vergessen.“ K. W.

und Kopf ansetzte. Der Junge wurde wahrscheinlich durch die von ihm mitgetragene Gasflasche, die in Scherben ging, um das Knie herum verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er im Auto nach Hause gefahren.

Auf der Faltbootfahrt ertranken. Von Dassow begab sich nach dem "Hamburger Fremdenblatt" der 23jährige Kaufmannsgehilfe G. Brandt auf eine Faltbootfahrt nach Lübeck. Er musste auf dem See versunken sein. Sein Boot trieb bei Volksdorf ans Land. Von Schleswiger Fischern wurde später auch die Leiche des Ertrunkenen bei Volksdorf geborgen.

Ausstellung der Stadtbibliothek. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausstellung der Stadtbibliothek „700 Jahre Lübecker Buch und Schrift“ nur während des Monats Juni geöffnet sein wird. Die Ausstellung gibt zum erstenmal einen Querschnitt durch die Entwicklung des Lübecker Buchwesens, der auch für weitere Kreise von großem Interesse sein dürfte. Der Zugang ist nur noch durch die Katharinenkirche über den Schulhof, besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Lachen links: „Männerstolz vor Fürstendörrnen“ heißt die Denkschrift unter der die neue Nummer 24 von „Lachen links“ erschien ist. Die unverschämten Forderungen der Fürsten und der Volksentscheid liefern reiches Material zu treffsicherem politischen Witz. Die neue Nummer ist deshalb eine gute Waffe für das Volksgericht über die Fürsten am 20. Juni. Das republikanische Blatt „Lachen links“ kostet nur 25 Pf. und ist in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten, bei allen Postanstalten oder direkt beim Verlag J. S. W. Diez, Berlin SW. 68, zu beziehen.

Die Leistungen der Luft Hansa. Bei regelmäßigen Luftverkehr im Monat Mai, dem zweiten Flugbetriebsmonat der Deutschen Luft Hansa, wurde der Ausbau des vorgelebten Streckennetzes beendet. Die Wetterverhältnisse von denen der Luftverkehr immer noch in gewisser Weise abhängig ist, waren im Mai ungünstiger als im Vorjahr. Man kann die Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeitsverhältnisse als sehr gut bezeichnen. Das gleiche darf man von der Zuverlässigkeit behaupten. Es wurden auf 46 Strecken mit einem Flugzeugpark von 104 Flugzeugen ca. 800 000 Flugkilometer zurückgelegt. 589 Flugkilometrische Teilstrecken (d. h. zwischen Stadt und Landung) sind durchflogen worden. Im ersten Flugbetriebsmonat April durchflogen die Flugzeuge der Deutschen Luft Hansa 411 800 Kilometer im planmäßigen Verkehr. Verglichen mit den planmäßig zu durchfliegenden Kilometern bedeutet das eine Regelmäßigkeit von 98,7 %. Auch im zweiten Flugbetriebsmonat haben sich keine Unglücksfälle ereignet. Es sind weder Menschenleben zu beklagen, noch Verletzungen von Passagieren zu verzeichnen.

Befehlsbericht der Deutschen Luft-Hansa vom 2. Juni. S.A.A., Führer Poppe, hatte für Berlin von Kopenhagen 3 Passagiere, für Lübeck 6 Passagiere. In Lübeck liegen hinzu 1 Passagier für Berlin, 1 Passagier für Königsberg. D 879, Führer Kahlow, brachte von Berlin für Lübeck 1 Flugzeug, für Kopenhagen 4, für Malmö 1. Ein Flugzeug flog in Lübeck nach Kopenhagen zu. Ferner führte das Flugzeug 300 Kilogramm Fracht von Berlin nach Kopenhagen. D 829, Führer Hartmaa, war am Vormittag im Sonderflug nach Hamburg.

Badeanstalt Krähenteich und Falsterdamm. Wasserwärme 18 Grad, Luft 19 Grad.

*

Moisling. Große öffentliche Volksversammlung. Heute, Sonnabend, den 12. Juni, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus eine öffentliche Volksversammlung statt. Als Referent kommt der Landtagsabgeordnete Stadtrat a. D. Schröder-Rostok. Der Referent spricht über: „Warum Volksentscheid?“ Parteidgenossen, Wähler! Diese Volksversammlung steht zu einer imposanten Volksversammlung gegen die Fürstenabdankung. Sorgt auch diesmal für den ordentlichen Massenbesuch! Die Auflösung ist unsere beste Waffe, mit der wir siegen müssen, wenn wir für in die weitesten Volksfreie hineinbringen. Die Arbeiterschaft lämpft zum 20. Juni die gewaltige Wahlkampagne seit der Entstehung der Arbeiterschaft! Denkt an das 20-Millionen-Ziel! Jeder Parteidgenosse und Wähler muss sich verantwortlich fühlen für den Ausgang des Volksentscheid-Wahl.

Volksentscheid

Im amtlichen Teil unserer heutigen Nummer gibt das Statistische Landesamt die Stimmberechtigte und die Abstimmungsstellen der Stadt Lübeck für den am 20. Juni 1925 stattfindenden Volksentscheid bekannt. Es empfiehlt sich, die Befinnungserklärung anzusehen und bis zum Abstimmungstage aufzuhören, damit jeder sich über das Lot der seines Stimmberechts unterrichten kann. Die Befinnungserklärung ist übrigens auch am Abstimmungstage an sämtlichen Abstimmungssäulen angebrachten. Die Stimmberechtigte und Abstimmungsstellen in den Landgemeinden werden durch öffentlichen Anschlag in den einzelnen Gemeinden bekanntgegeben.

Anstall zur Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Der Aufmarsch am Freitag

Seit einer Reihe von Jahren wähnen die Arbeitersportler eine Woche der Propaganda für den alten Weltkrieg. Der Aufmarsch für die Reichs-Arbeiter-Sportwoche erfolgte am Freitagabend durch einen Zufall, der am Warendorfer Platz aufgetreten wurde und mit von dort durchs Holstenkorps und die Stadtzug-Zug, Lorzen das berühmte Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Korpsvereins. Schätzliche Sportvereine waren mit ihren Bannern in dem großen Zug vertreten, der überall bereitgestelltes Gefüllte versorgte. Im Aufmarschplatz selbst und den angrenzenden Straßen entzündete sich ein riesiges Feuer. Große Reiter von Polizisten hielten sich nun in den übrigen Durchläufen engagiert. Der Aufmarsch setzte sich beim Servieselhof in der Hansestraße fort.

Die Eröffnungsfeier findet heute abend im Gewerkschaftshaus statt. Ein großartiges Programm bietet jedem Besucher in die Leistungen der Arbeiterschaft. Am Samstagvormittag im Altheimer Weden, dann finden auf dem Kunzplatz von 8 bis 11 Uhr volkssamelelle Wettkämpfe statt. Der Zeitungsmarsch um 1% Uhr zum Europa- und nach dem Kunzplatz, wo wieder sofortliche Wettkämpfe ausgetragen angekündigt. Der Aufmarsch setzt sich beim Servieselhof in der Hansestraße fort.

Neues aus aller Welt

Der Kindermord in Breslau

Mitwirkung der Bevölkerung bei der Ermittlung der Täter

Der Lustmord an den beiden 10- und 12jährigen Kindern der Witwe Fehse in Breslau beschäftigt die dortige Kriminalpolizei in ganz außerordentlichem Umfang. Die ganze Bevölkerung ist zur Mitarbeit aufgefordert worden; man hofft auf diese Weise schneller den Mörder fassen zu können. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Tat wurde von der Berliner Mordinnungskommission Gennat in Begleitung eines weiteren Beamten per Flugzeug nach Breslau geschickt, um gemeinsam mit der dortigen Polizei Nachforschungen anzustellen. In die Breslauer Bevölkerung ist die Aufforderung ergangen, am Freitag alle Häuser, Wohnungen, Stallgebäude, Scheuppen und sonstige Baulichkeiten zu durchsuchen, um auf diese Weise den Ort des furchtbaren Verbrechens oder vielleicht auch den Täter selbst zu ermitteln. Die private Mitwirkung wird bereitwillig ausgebüttelt, weil die immer noch stark erregte Einwohnerchaft begreiflicherweise ein lebhaftes Interesse an der Auflösung der abhörenden Tat hat. Die Belohnung von 2000 RM. für die Ermittlung des oder der Täter wird nochmals in Erinnerung gebracht.

Eine neue Fluglinie Hamburg-Berlin-Odessa wird von der Schlesischen Luftverkehrsgesellschaft geplant. Verhandlungen mit den beteiligten Städten sind bereits aufgenommen worden. Die neue Fluglinie würde als Nachtlinie betrieben werden.

Der Transport leicht verderblicher Waren auf dem Luftweg hat sich immer mehr eingebürgert. So wurden soeben auf dem Leipziger Flughafen zwei Strahlanlagen mit je 250 Stück Eiern aufgegeben, die nach einer 17stündigen Flugreise in Moskau angekommen sind. Eine Drahtmeldung berichtet, daß 500 junge Küken kurz nach der Landung in Moskau das Licht der Welt erblickt haben. — Werberische Kirchen werden neuerdings auf dem Luftweg nach Kopenhagen befördert.

Der Berliner Funkturm wird augenblicklich vom Westamt der Stadt Berlin mit einem Luftrestaurant in der Höhe von 50 Meter und einem Erfrischungsraum in der Höhe von 120 Meter versehen. Die Arbeiten, die im Spätsommer beendet sein werden, sind unterdessen so weit vorgerückt, daß zur Innenausstattung der beiden Räume übergegangen werden kann. In dem unteren Luftrestaurant liegen die Fenster sämtlich in diagonaler Richtung, so daß man von jedem einzelnen Platz aus eine weite Fernsicht genießen kann. Der Wind hat wenig Angriffsfläche durch die Stahlkonstruktion der Eisenträger und die starke Anordnung der Glasbeschläge. Unter dem Restaurant befinden sich die Wirtschaftsräume mit der Küche. Auf der zweiten Plattform dient unter den Scheinwerfern des Funkturms der „Erfrischungsraum“.

Das erste Sowjetluftschiff, das ganz nach den Plänen des Sowjetluftfahrtamtes völlig aus russischem Material gebaut worden ist, soll demnächst in Moskau seine Probefahrten beginnen. Es wird den Namen „Roter Chemiker und Gummirbeiter“ tragen, da die Baukosten durch Sammlungen bei diesen beiden Gewerkschaftsgruppen aufgebracht worden sind. Der Konstrukteur dieses Luftschiffes ist ein Ingenieur namens Tomin. Das Fahrzeug ist ein kleines Prallluftschiff ohne Hülle mit einer Kapazität von 250 Kubikmetern Rauminhalt und einer Normaltragsfähigkeit von 3 Personen.

Einen Diamantenschlag will in Barkly-West in Südafrika und zwar im Flussbett des Vaal-River eine Gesellschaft, die sich soeben mit einem Kapital von 55 000 Pfund Sterling gebildet hat, haben. Man will eine breite Flughöhle, auf der, wie man annimmt, der Vaal-River seit Jahrhunderten lostbare Edelsteine abgelagert hat, durch Auspumpen trocken legen und dann die Schäfte aus dem Schlammbett herausfordern. Die Theorie, daß Diamanten die Neigung haben, nach dem Mittelpunkt eines Flussbettes zu wandern und sich in den tieferen Schichten dieses Bettes zu lagern, ist bei den Diamantensuchern der ganzen Welt allgemein als richtig anerkannt. Über die Ergebnisse der Aktiengesellschaft wird man erst im Laufe des Juli erfahren, ob sie Erfolg haben werden.

Die niedrigste Geburtenziffer der Welt weist augenblicklich England und Wales auf. Nur in den Jahren 1918 und 1919 ist ein ähnlicher Geburtenrückgang zu verzeichnen gewesen.

Mit einem Kleinflugzeug den Mont Blanc überflogen hat der französische Fliegerleutnant Thorez. Trotz starker Witterung in 3000 Meter Höhe, die ihn zu einem großen Umweg zwang, ist Thorez nach Überfliegung der Mont Blanc-Gruppe in einer Flugzeit von 3 Stunden 20 Minuten von Genf aus in Turin angelangt.

Amerikanische Studenten als Diebe. In Chicago wurden sechs Studenten verhaftet, die eingestanden haben, über 80 Diebstähle und Räuberien ausgeführt zu haben. Unter den Verhafteten befindet sich ein Sohn des Millionärs Waitzland.

Neue Städtenamen in Sowjetrußland. Die Umbenennung russischer Städte zu Ehren verdienter Bolschewiken wird fortgesetzt. So erhält jetzt die Stadt Tschugujew den Namen Grunwald. Unter den anderen an den ehemaligen verstorbenen Kriegskommissar. Die Stadt Ustschenskaja und das dort befindliche große Eisen- und Stahlwerk Donez-Turjewskaja erhalten den Namen Woroschilow. Vor dem jüngsten Oberkommandierenden der Roten Armee Woroschilow, der auf dem genannten Werk seine Lehrzeit als Metallarbeiter verbracht hat. Die von der Kaiserin Katharina II. gegründete Stadt Tschaterinojewo soll künftig nach dem ukrainischen Bolschewistfürher Petrowski Djeprowe genannt werden.

Achtung!

Parteidgenosser, Sportler, Republikaner!

Morgen zum Reichs-Arbeiter-Sporttag

die Fahnen heraus!

Offizielle Versammlung in der „Flora“

Rundgebung gegen den Fürstentum

In einer außerordentlich gut besuchten Versammlung sprach am Freitag abend im Konzerthaus Flora der frühere Stadtrat Genosse Stroeder aus Rostock über den Volksentscheid. Die Frage, warum Volksentscheid, beantragte der Redner dahin, weil die ehemaligen Fürsten das Volk in falsche Bahnen und Wege geleitet, in den Abgrund geführt haben und jetzt noch zu allen Willkürn verlangen. Er zerriss das Lügengewebe der Feindseligkeit, daß die Sozialdemokratie an dem Niedergang schuld sei. Er wies nach, wie diese stets Rettung in der Not war und wie das Volk auch schon vor dem Kriege den wirtschaftlichen Zustand erstickte hat und nicht die Fürsten mit ihrer vollständigen Elende und Militärmacht. Dem Volke preiste man in dem auf Krieg aufgezeigten Kriegen den letzten Spargroßen und Kriegstadel ab. Was in den Räumen der Kriegsmachine war, ist unerreichbar dagegen. Weiter schilderte der Redner, wie sich Großindustrie und Industrie vom Zahlen drücken, wie die Reichsparteien den Bürgern in der Aufwertungsfrage das Beste vom Himmel versprachen und wie die ihnen nachlaufenen Spezerei, Rentner um betrügen würden. Die Sozialdemokratie darf nichts Unmögliches versprechen, aber immer den ehrlichen Willen geben, der Volksnot zu stertern. Unter den Sünden der Fürstentum hätten wir noch lange zu leiden. Nur unter dem Dach der Sozialpartei sei es möglich gewesen, die Hypotheken zu entlasten. Der größte Standort sei die Behandlung der kleinen Spender. Die zwei Milliarden Goldmark, die aus Anleihen bis zu 500 Meter gezogen wurden, werde man gar nicht erst auf. So vertraten ebenfalls diejenigen Parteien, die die Träger der Kriegsgesetz waren. Die Verhältnisse werden sich erst ändern, wenn das leidende Volk die Wehrheit besitzt und sein Geist ist frei. Zurzeit herrscht hierarchisierte Genosse Schröder auf den politisch höheren und höheren Rängen. Mittei-lungen, daß das leidende Volk gar genug als Kämpfer sei. Dieser Kämpfende hat den reaktionären Parteien die Steigbügel, damit das Volk vor ihnen wieder freudig ziehen und vor den Parteien in Erfüllung eilen. Wie die reaktionären Parteien erzielten, das hoffte der Redner an den mecklenburgischen Verhältnissen, also man bereits wieder in den Stühlen den Religionsunterricht auf Kosten anderer wichtiger Lehrländer verzweigt. Drei haben es die Deutschnationalen, Volksparteier und Nationalsozialisten in zwei Jahren fertiggestellt, das von den Sozialdemokraten gegenübersetzten Staatssumme export Kapitalvermögen von 6 Millionen Mark zu verschwenden und noch 10 Millionen Mark Schulden zu machen. In der Fürstentum wurde schon vor Jahren ein Vertrag geschlossen, nach dem sich der ehemalige Direktor für die lokale Durchführung bediente. 6 Güter, Schäfer, Weiber, Jagdtiere wurden ihm neuen Millionen Beträgen gegenübersetzten. Aber auch dieser Mann verbündet sich mit den Fürsten 21 abgesetzten Fürsten und fordert eine noch fürchterliche Räumung. Derselbe das Volk alles verlor und nichts beisetzte. Und so ist es in allen anderen deutschen Staaten. Würde man in die existenten Gütern einzutreten können, dann müßte es offenbar, sehr ernstliche Verzerrungen dort von den Fürsten gemacht werden. Die Reichsparteien behaupten, die Erziehung der Fürsten würde sich auf die geistigen Privat-

müssen zu Siedlungsland für die Kriegsveteranen usw. verwandt werden. Jeder rechtlich denkende Mensch wird unsere Forderungen als ethisch, moralisch und rechtlich anerkennen und den Raubzug der Fürsten verhindern helfen, indem er am 20. Juni mit Ja! stimmt.

In der Ansprache nahm sich Genosse Scheel der Später an und unterstrich im wesentlichen das vom Referenten Geforderte. Der aus Bayern importierte Nationalsozialist Bannermann redete einen Stoff voll Unsinne daher, ging an dem eigentlichen Thema vorbei und empfahl vor allem die Enteignung der schwäbischen Juden. Der arrogante aufstrebende Jungling glaubt, daß des Volkes wahre Freiheit im Zeichen des Hakenkreuzes und Galgens erleben werde. — Der Referent schickte das aufgedroschene Herrchen mit Hängelächter nach Hause. Er erklärte ihm die wirklichen politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten und lehrte ihn außerdem den Unterschieden zwischen verdienstvollen alten Führern der Sozialdemokratie und den sich untereinander selbst verzehrenden völkischen Helden. Die Nationalsozialisten sind erledigt und wer an solch dummes Zeug glaubt wie der Herr Bannermann daherschwämme, ist ein politisches Kind. So wurde dieser „Führer“ der Lübecker Nationalsozialisten mit östlichen Ernahmungen nach Hause geschickt. — Der Versammlungsleiter, Genosse Stark, forderte die Anwesenden auf, rechtzeitig gegen den Fürstentum zu wirken und am 20. Juni mit Ja! zu stimmen.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau. Wochenausgabe über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 2. bis 8. Juni:

Gemeinde	Männl. Erwerbst.		Weibl. Erwerbst.		Büschlagsembr. Geb. Söhne Söhne u. sonst.
	über 21 Jahre	unter 21 Jahre	über 21 Jahre	unter 21 Jahre	
Bad Schwartau	101	13	7	2	66
Stodelsdorf	119	8	13	2	91
Renzenfeld	124	15	9	4	76
Obernwohlde	6	—	1	—	5
Ob-Ratzenau	6	—	—	—	3
West-Ratzenau	58	5	1	—	42
Ahrensbutz Stadt	22	—	—	—	21
Land	15	—	—	—	28
Siblin	8	—	—	—	8
Gleisendorf	20	1	—	—	17
Carten	12	1	—	—	34
Gnissau	1	—	—	—	10
					24
Zusammen	492	43	33	9	352
Unterstützungsberechtigte					577
Ohne Unterstützung					117
Zusammen					694

Gegenüber der Vorwoche ist ein Zugang von 79 Arbeitsuchenden zu verzeichnen.

Hohenbalk. Aufsehen erregende Verhaftungen. In der Nr. 126 vom 3. d. M. berichteten wir über die Verhaftung des Barons von Loewenstein auf Gut Hohenbalk. Hierzu teilen uns die Rechtsanwälte Dr. Götz mit, daß die tatsächlichen Angaben der Notiz durchweg unrichtig sind. Weder sei Baron von Loewenstein in Konfus geraten noch aus der Tiegholowofate eingewandert (er entstammt vielmehr einer alteingesessenen deutschen Familie), noch habe er jüngst Schändelereien schuldig gemacht. Zwei Getreidehändler hätten ihn zwar wegen Betruges angezeigt und er sei daraufhin verhaftet, nach Klärstellung des Sachverhalts aber unverzüglich auf freien Fuß gesetzt worden. Zwischen dem in der Notiz erwähnten Brände des Kuhstalles, der Schädigung von

Bartel-Machrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannistraße 16 I. Telefon 2448.
11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

6. Distrikt. Heute abend 7½ Uhr wichtige Versammlung bei Stammer, Kronsforde Allee. Keiner darf fehlen.
12. Distrikt. Sonntag morgen 8 Uhr, Flugblattverbreitung. Alles muss erscheinen. F. Werner.
SPD-Mitarbeiter. Versammlung am Montag, dem 14. Juni, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus. T.-O. Vortrag des Koll. Dreger: Einfluss der Gewerkschaften auf Wirtschaft und Politik. Partei- und Verbandsbuch sind vorzugeben. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Fraktionsvorstand.

Moisling. Sonnabend, den 12. Juni, abends 8 Uhr im Kaffeehaus: Deutliche Versammlung. Stadtrat a. D. Schröder, M. d. L. spricht über: "Warum Volksentscheid?" Gegner eine halbe Stunde Redezeit. Zu zahlreichem Besuch lädt. Die sozialdemokratische Partei.

Moisling. Achtung, tägliche Genossen! Am Sonnabend, nach unserer öffentlichen Volksversammlung, Zusammenkunft aller täglichen Genossen. Wichtige Tagesordnung: Frempfangnahme von Agitationsmaterial.

Moisling. Achtung, Parteigenossen! Am Dienstag, dem 15. Juni findet eine öffentliche Volksversammlung in Moor-garten-Nienhüsen statt. Referent Gen. Waterstraß-Moisling. Thema: Volksentscheid! Treffen 7 Uhr Judenkirchhof. Wir beteiligen uns!

Sozialistische Arbeiterjugend

Gänstige Abteilungen beteiligen sich am Sonntag am Festzug des Arbeiter-Sport-Kartells. Treffpunkt: 1½ Uhr Burgfeld. Der Ortsvorstand. Achtung, Alteher-Gruppe. Dienstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr: Versammlung im Jugendheim, Königstraße. Willi Jelle spricht über: "Aufgaben und Bedeutung der S. A. J. für den Sozialismus". Erhebt rechtmäßige Forderungen. Dienstag wichtige Sitzung. 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße. 1. Platz. Die Wiederholung am Sonntag, dem 13. Juni fällt aus. Wir treffen uns alle pünktlich um 1 Uhr beim Heim und werden geschlossen den Festzug mitmachen. Es besteht zahlreich! Der Vorstand.

Sozialistische Kinderfreunde

Montag, den 14. Juni, abends 8½ Uhr: Vorstandssitzung bei Genossin Solmitz. Oberndorfstraße 31 II. Der Vorstand. Abteilung Stadt, Gruppe 1 und 2. Liebe Kinder! Wegen des Sportfestes und der Fährt des Jugendchor nach Hamburg, kommen beide Gruppen gemeinschaftlich zusammen. - Morgens um 6 Uhr machen wir eine Wanderung. Nachmittags ab 2 Uhr spielen wir im Heim. Euer Robert.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannistraße 48 II.
Gedächtnis Mittwochs

Vorstand, Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer. Dienstag, abends 7½ Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus. O. L. 6. Abteilung. Heute abend 7½ Uhr: Wichtige Besprechung bei Stammer, Kronsforde Allee. Alle Kameraden haben zu erscheinen. M. Deicher. 9. Abteilung. Versammlung Sonnabend, 12. Juni, 7½ Uhr im Brölingskurg. (Das Lokal ist vergnügt.) Stolzendorf. Sonnabend, den 12. d. R., abends 8 Uhr: Sitzung der Zug- und Gruppenführer im Vereinslokal Brauerei Gadeburg. Der Vorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, Betriebsarbeiter-Jugend! Sonntag, 13. Juni, 6.45 Uhr Treffen am Geibelplatz. Badezeug mitbringen. Um zahlreiches Erscheinen erachtet. Die Jugendleitung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Borwert. Morgen findet in Borwert das große Volksfest statt. Der Gesamtverein wird dem Heim Borwert überwiegen. Es sind Belüftigungen für groß und klein vorgesehen. Alle Preise sind nur niedrig gehalten.



Brotella

nach Prof. Dr. Gewebe

ist eine den erschlafften Darm übende, zur Selbstarbeit erziehende, quellende, reinigende, verjüngende Darm-Diät-Suppe als somatisch und nahrhaftes Frühstück und Abendessen, ein Darmtrainer und Darm-Reparatur bei Stuholverstopfung. Sichere, succeisse Wirkung auf natürlichem Wege, ohne Reizung und Gewöhnung. - Teller 10 Pig.

Brotella-Darm-Diät statt Abführmittel!

Brotella-mild 8 Pfund 1.40 Rm.
Stark 8 Pfund 2.— Rm.

Reformhaus Lübeck

Inhaber: Carl Minke (7700)
Fernruf Nr. 2868 — Hütstraße Nr. 47

Zu Feierlichkeiten
werd. Gebrodt-Ciwanian-Smoking, Frau-Anzüge
vermietet. Bohnhoff, 7748; Petri-Kirchhof 7.

Uhren
aller Art repariert: billig
unter Garantie (7743)
O. Zipper, Uhramacher
im Knopferschmiedestr. 3

WÄSSLICH

findt Haarsäubern, Flecken, Pickel, Kräfte, Haemorrhoid, Bernhardien, Ausschlag. Dagegen wirkt schnell, sauber, unbedenklich "Kreuzgarn", 1000000 fach bewährt. 75-Gr. Pack. Mf. 1,50. Auch Petris Hosen-Drogerie, Bedergrube 68. (7724)

**Silige
Herren-Uhren**
Armbanduhren
Trauringe
getragene Anzüge
im (7712)

Zeithaus

Hütstraße 113

Sozialdemokratische Partei

Bezirksverband Schleswig-Holstein

An die Vorstände im Landesteil Lübeck.

Werte Genossen!

Die plötzlich veränderte Lage veranlasst uns, z. Montag, 14. Juni, abends 8½ Uhr eine Konferenz der leitenden Funktionäre aus dem ganzen Landesteil nach Bahnhof Lübeck einzuberufen.

Tagesordnung:

Was ist nun zu tun?

Es ist Pflicht aller Ortsgruppen, Vertreter zu senden.

J. A.: Fritz Hansen.

Stadttheater. In der Aufführung der "Meistersinger von Nürnberg" verabschiedet sich Fr. Helene Harder in der Partie der Magdalena vom Lübecker Publikum. Zu der heute, Sonnabend, abend für die Deutsche Bühne stellenden Aufführung "Die Meistersinger von Nürnberg", die legitime Aufführung dieser Oper in dieser Spielzeit, sind noch vereinigte Plätze erhältlich. Am Sonntag verabschiedet sich Fr. Lisa Stahl als Hansn im "Dreimäderhaus" und Montag Fr. Senderowna, Herr Kaufmann und Herr Hartmann in "Carmen".

Arbeiter-Sport

Alle Zuliebsten für diese Rubrik und an den Sportarten. Max Cornehl, Fr. Großelg gibt sie 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Radsahrer-Bund „Solidarität“. Schwarzwald-Kreisfahrt. Am 13. Juni Stiftungsfest in Giebelrade. Abfahrt 12½ Uhr. — Am 20. Juni: Stiftungsfest in Gr. Limmendorf. Abfahrt 1½ Uhr. — Am 28. Juni: Stiftungsfest in Selmsdorf. Abfahrt 2 Uhr. — Das Banner kommt am 20. Juni mit nach Gr. Limmendorf. Regen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Frohe Sportvereinigung Lübeck. Antreten zum Festzug des Reichsarbeiter-Sportfestes am Sonntag, dem 13. Juni, mittags 12½ Uhr im Vereinslokal. Sämtliche Mitglieder haben unbedingt im Sportanzug zu erscheinen. J. A.: Elster-Reichsarbeiterporträts 13. Juni. Sämtliche Teilnehmer zu den leichtathletischen Wettkämpfen müssen um 7¾ Uhr auf dem Platz sein. Nachmeldungen werden dort nicht mehr entgegengenommen. Kampfrichter müssen 7¾ Uhr dort sein. D. Roots.

Arbeiter-Radsahrer-Bund „Solidarität“. Ortsgruppe Lübeck. Touren-Verzeichnis 11. 6., abends 9 Uhr Warendorffplatz, Freitagzug zu Fuß (Banner), 1. — 18. 6. Festzug (Banner), Abf. 1 Uhr Gewerkschaftshaus, K. 1. — 27. 6. Schwerpunkt (Radereignis mitbringen). Abf. 7 Uhr Warendorffplatz, K. 2 und 4. — 4. 7. Badenbürg (Banner), Abf. 2½ Uhr Lindenplatz, K. 2 u. 1. — 11. 7. Wahrenholz (Banner), Bezirkstagsfest, Abf. 12 Uhr Gewerkschaftshaus, K. 6 u. 8. J. A.: B. Moisling. Antreten zum Festzug zur Reichs-Arbeiter-Sportwoche am Sonntag, dem 13. 6. 11½ Uhr im Vereinslokal. Sämtliche Sportgenossen müssen erscheinen. O. A.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Stolzendorf und Umgegend. Voranzeichen! Ich möchte hiermit bekannt machen, dass die Tour nach Radeburg am 27. 6. mit dem Motorboot gemacht wird und nicht mit dem Zug. Das Fahrgeld mit dem Motorboot beträgt für hin- und Rückfahrt 1,50 Rm. Auch werden Rundfahrten um den Radeburger See gemacht; das ist alles mit im Fahrpreis eingeschlossen. Abfahrt 4.24 Uhr. Der Sportausschuss: Bruno Nebenführ.

Arbeiter-Schachverein Lübeck. Reichs-Arbeiter-Sportwoche am 13. Juni. Alle Teilnehmer treffen sich um 1 Uhr im Spielesaal. Es ist Pflicht jeden Schachgenossen, um Juge teilzunehmen. — Spielernde leben Dienstag von 8—11 Uhr abends und Sonntag morgens ab 10 Uhr „feier Schachfest“ im Spielesaal Untertrave 103 (Geibel). Schachabteilung Spieler jeden Montag nachmittag von 5—7 Uhr im Jugendheim, Königstraße. Schachspielende Schüler und solche, die das schöne Spiel erlernt haben, sind herzlich eingeladen. J. A.: B. Schrumpt, Schachwart.

Wetterbericht der Deutschen Gewerwarte

Nachdruck verboten.

Die westliche IJszone, die mit ihrem Kern stationär über der Nordküste Irlands liegt, zeigt Regenfallen sich langsam auszuweiten. Ihre Randgebiete geliefert aber immer noch die Witterung von ganz Westeuropa recht unbeständig. Mit der fröhlichen Welt- und Südmittelströmung, die auf der Südseite dieser IJszone noch anhält, werden immer wieder Randgebiete gegen den Kontinent vorgetrieben und geben hier weiterhin Unschlagbarkeit oder Gewittersturm, wie es auch heute an vielen Orten Deutschlands der Fall war.

Vorbericht für den 12. und 13. Juni 1926.

Ganze Küste: Wäßige, zeitweise hohe, vorwiegend Südwest-Winde, veränderliche Bewölkung, Neigung zu Gewittern und Regenschauern, wenig Wärmeänderung. — Windwarnung: Sonnenlinde Geizhafen 1000000 bis W. Böen noch nicht vorüber; Signalball hängen lassen.

„Neuweiß“ für Ihre weißen Schuhe
Flasche 30 Pig. (7706)
dünn auftragen — färbt nicht ab
Ferd. Kayser Parfümerien — Drogen
gegenüber dem Rathaus

Geschäftliches

Sein 50-jähriges Geschäftsjubiläum feierte am Freitagtag der Schlachtermesser Wilhelm Strohsfeld, Moislinger Allee. Der Jubilar, der auch seit einer Reihe von Jahren in der Markthalle seinen Verkaufsstand besitzt, hat durch zuverlässige Behandlung des Publikums und reelles Geschäftsgeschick verstanden, sich eine treue Kundenschaft zu erhalten, die ihm zum Jubiläum herzlich beglückwünschte.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft.

Dampfer Royal, Kap. R. Eggert, ist am 10. Juni, 5 Uhr morgens von Ceningrad nach Lübeck abgegangen.

Dampfer Saint Jürgen, Kap. A. Mayer, ist am 10. Juni, 6 Uhr abends von Riga nach Lübeck abgegangen.

D. „Saint Lorenz“, Kap. J. Lange, ist am 11. Juni, 12 Uhr mittags von Reval nach Malmö abgegangen.

D. „Lübeck“, Kap. B. Euler, ist am 11. Juni mittags in Copenhagen angekommen.

Angelaumene Schiffe

11. Juni 1926.

D. Bgm. Lafrenz, Kap. Sommer, von Burgstaufen mit 27 Pass., 4 Sid. — D. T. Kap. Olson, von Kooberg, 1 Ig. — D. Amy, Kap. von Estlanduna, 7 Ig. — D. Veneta, Kap. Quitter, Kiel, 2 Ig. — D. Vega, Kap. Petersen, von Leife, 1 Ig. — D. Orion, Kap. Stute, von Stevns, 1 Ig. — D. Kong Alf, Kap. Björne, von Bremen, 1½ Ig.

12. Juni 1926.

D. Lundön, Kap. Sahlgren, von Talskov, 1 Ig. — D. Ascoria, Kap. Hege, von Roitling, 18 Sid. — D. Diana, Kap. Wulf, von Copenhagen, 12 Sid. — D. Hans Otto Ippen 11, von Korsen, 12 Sid. — D. Theodor, Kap. Andersen, 1 Ig.

Abgegangene Schiffe

11. Juni 1926.

S. Elsa, Kap. Martenson, nach Söderborg, Glashavn. — M. Agnetha, Kap. Jensen, nach Archiv, Steinjöle. — M. Charlotte, Kap. Madsen nach Copenhagen.

S. Wolfkate, Kap. Bentzen, nach Sundsvall, Steinjöle. — M. Zora, Kap. Øgard, nach Copenhagen, Gips. — D. Posejeh, Kap. Grossi, leer. — D. Vagn, Kap. Peter sen, von Leife, 1 Ig. — D. Orion, Kap. Stute, von Stevns, 1 Ig. — D. Kong Alf, Kap. Björne, von Bremen, 1½ Ig.

13. Juni 1926.

S. Elsa, Kap. Martenson, nach Söderborg, Glashavn. — M. Agnetha, Kap. Jensen, nach Archiv, Steinjöle. — M. Charlotte, Kap. Madsen nach Copenhagen.

S. Wolfkate, Kap. Bentzen, nach Sundsvall, Steinjöle. — M. Zora, Kap. Øgard, nach Copenhagen, Gips. — D. Posejeh, Kap. Grossi, leer. — D. Vagn, Kap. Peter sen, von Leife, 1 Ig. — D. Orion, Kap. Stute, von Stevns, 1 Ig. — D. Kong Alf, Kap. Björne, von Bremen, 1½ Ig.

14. Juni 1926.

D. „Imatec“, Kap. H. Meyer, ist am 11. Juni, 2 Uhr nachmittags, in Kiel angekommen.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Aus „Der neue Rundfunk“, Zeitschrift des kreativen Volkes

Sonntag, den 13. Juni.

8.30 Uhr norm.: Wissenschaftliche Zeitfragen — 9.30 Uhr norm.: Herberge der Großmutteransprache der Hauptverhandlung des Vereins deutscher Ingenieure in Hamburg. — 11 Uhr norm.: Hamburg, für Hamburg, Bremen und Hannover: Parolado in Esperanto. — 11.30 Uhr norm.: Hamburg (für Hamburg, Bremen und Hannover): Unterhaltsvortrag (Deutsch). Sprecher: Karl Minor. — 12 Uhr norm.: Dr. Zorn, — 1.45 Uhr norm.: Hannover (für alle Nordeingländer): Unterhaltungskonzert des Kommerciofficers der Post, Hannover. — 2 Uhr norm.: Leitung: Julius Ehrlich. — 2.30 Uhr norm.: Sachverständiger. 5. Vortrag, von W. Koese. — 3.30 Uhr norm.: Funkcheinelnamen. — 4.15 Uhr Hamburg: Radiosender, Hamburg. — 4.30 Uhr norm.: Die Geschichte der deutschen Oper, von Dr. Rudolf Eichler. — 5.30 Uhr norm.: Der Walzerklöger, Walzerchor. — 6.30 Uhr abends: Der Mensch als Gehöpf seiner Umwelt. 2. Vortrag von Dr. Götzlow. — 7.15 Uhr norm.: Schule der Sprachen: Englisch. — 8 Uhr abends: Bolkenhagen. Schauspiel in 5 Akten, aus dem Jüdischen, in der Bearbeitung von G. Feuchtwanger. — 10 Uhr abends: Tanzfest der Eisbermäuse.

Montag, den 14. Juni.

5.45 Uhr norm.: Zeitungslage. — 5.50 Uhr norm.: Bettvergnügen. — 6.30 Uhr norm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr norm.: Legte Drabine-Sungen. — 7.45 Uhr norm.: 5 Minuten Recht und Unrecht (Dienstag). — 10.30 Uhr norm.: Weiterbericht. — 12.10 Uhr norm.: Küchenmeisterbericht. Glasmacherfeste. — 12.30-2 Uhr norm.: Unterhaltungskonzert. — 12.35 Uhr norm.: Rauhener Zeitzeiten. — 1.10 Uhr norm.: Schiffsbericht. — 2 Uhr norm.: Bremer Weiterbericht. — 2.05 Uhr norm.: Haustanz der Bremer Noten. — 2.45 Uhr norm.: Funkbüro. — 3.35 Uhr norm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr norm.: Die Geschichte der deutschen Oper, von Dr. Rudolf Eichler. — 4 Uhr norm.: Schule der Sprachen: Spanisch. — 7.30 Uhr abends: Mundpflege. — 8 Uhr abends: Die Auszüllung des Bergfegers. — 8.15 Uhr abends: Hamburg: Operettendienstag. — 8.30 Uhr abends:

PERSIL

1 Paket reicht für 2½ - 3 Eimer Wasser!

Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!
Es ist für ein tadelloses Wascbergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

Amtlicher Teil

Die Außen-Allee in Travemünde wird vom Montag, dem 14. Juni ds. Js. ab, wegen vorübergehender Teerungsarbeiten für den Durchgangsverkehr auf etwa 4-5 Tage gesperrt sein. (7699) Lübeck, den 11. Juni 1926. Das Polizeiamt.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Alfred Friedrich Heinrich Haenke, alleinigen Inhabers der Firma Alfred H. Haenke in Lübeck, Wühmstraße Nr. 26, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Freitag, den 18. Juni 1926, vorm. 10 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt. Lübeck, den 6. Juni 1926. (7722) Das Amtsgericht, Abt. 2.

Aufgebot

Der Gutsmeier Max Heinrich Friedrich Johannes Stems zu Lübeck hat das Aufgebot beigelegt zur Kraftlosertäferung der beiden Hypothekenbriefe über die im Grundbuch von Lübeck St. Lorenz, Blatt 882, Abteilung III Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 24 für die Vorläufige und Sparvereinsbank zu Lübeck eingetragenen Hypotheken von insgesamt 70 000 Mfl. Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem Termin am 16. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, wodurchfalls die Kraftlosertäferung der Urkunde erfolgen wird. Lübeck, den 7. Juni 1926. (7733) Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Öffentliche Verdingung

über die Ausführung von Gasleitungen und Wasser-Zu- und Ableitungen für den Neubau der Ausstellungshalle am Holstenplatz. Angebote sind bis Donnerstag, den 17. Juni 1926 mittags 12 Uhr einzureichen.

Lübeck, den 12. Juni 1926
7769) Das Bauamt

Nichtamtlicher Teil

Lina Bouillier
Walther Bauer
Verlobte (742
Lübeck, 12. Juni

Am Donnerstag, d. 10. ds. Ms. entsiegt nach langer lärmter Kreuzzeit meine liebe Frau, unsere Walther und Großmutter (7745)

Auguste Rickett
geb. Heinemann
im 42. Lebensjahr,
tief betrauert von
Ferd. Rickett & Kindern
Beerdigung am
Dienstag, 15. Juni
nachm. 2½ Uhr v. d.
Kap. Stockelsdorf

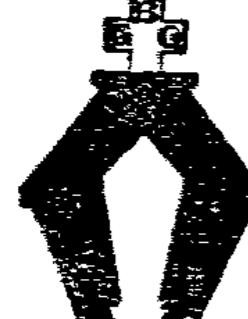
29jähr. Mütterin nach
noch Stellen zum Richten,
Ausstell., Reinigen od.
Weich, a. n. austärk.
Ang. u. H. 552 a. d. Esse

Gehör 1 Maedchen
zu sofort 1 Maedchen
malwachs. Ofters d. Säume
verlaufen hot. Da er-
tragen von 4-5 Uhr
Südstr. 13, III, z.

**Genießt einjährige
Bestattungsgesellschaft**

Hundestr. 49/51 Telefon 2451

7711



plätz-
volle
Aus-
führung
aller
Bestat-
tungen

Es ist noch immer der leidlich verbreite, daß wir nur Mitglieder der Notgemeinschaft die Bestattung ausführen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß wir für alle Stände der Bevölkerung, auch für Nichtmitglieder der Notgemeinschaft, die Bestattung ausführen und mit Unterstützung zur Seite stehen.

4 Pferde

wegen Umstellung auf
Automobilbetrieb zu
verlaufen. Besichtigung
Montag und Dienstag
von 8-4 Uhr

Konsumverein
für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.
Hansastraße 160 (7752)

Fahrräder
in lösider Ausführung
von 85 RM. an
Auf Wunsch Teilzahlung
O. Störzner
Hütstraße 54
Fahrradhandlung

Stroh-
Hüte
Beste Ware
Solid Preise

Würzburg
Wahlstr. 22 a
7717

Gelegenheitslauf!
Bebel:

Aus meinem Leben

3 So. nur 6.— RM
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Basis- u. Vergnügungs Abzeichen

Zentral-Hallen Großer Ball

Jazzbandkapelle Eintritt frei

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag: (7765)

Tanzkränzchen

Jazzbandkapelle Eintritt frei

Kronsforde

Kammermusik-Abend

am Sonnabend, dem 19. Juni

in H. König's Lokal

Mitwirkende:

Streichquartett unter Leitung von Corbach,

Lübeck; am Klavier: Prof. Hofmeier,

Eaton; Konzertsängerin Frau Lang-

nese, Hamburg; Gesangverein „Einig-

keit“, Kronsforde. (7758)

Anfang plakatisch 8 Uhr Eintritt 1.— RM

Von 7 Uhr ab sind meine Lokalitäten nur

für Konzertteilnehmer geöffnet. H. KÖNIG.

12

Stoffe sind im Aufbausatz:

Magnesia, Kalz, Kalk,

Du findest weiter darin vor:

Kieselsteine, Schwefel, Chlor,

Fluor, Natron, Phosphor, Eisen,

Die alle uns im Blute kreisen,

Wie Kohlensäure und Mangan,

Auch diese wurden zugefan-

gen.

Selbst das nicht die 12 Stoffe zählt,

Erlost dich nicht wenn Dich was quält!

Lern diese Zeilen mit Gedächtnis,

In 5 Minuten ist's gemacht,

Zu Deinem Vorfeil jedenfalls

Kennst Du den Wert vom Aufbausatz,

Wir schmieden ja diese Reise,

Damit man Dich beim Kauf nicht leme,

Und niemand soll sich unterscheiden,

Dir Nachahmungen anzurechnen!

zu haben in Apotheken u. Drogerien

dieser Kennzeichnung ist:

PAUSE
DIESELSEN'S
AUFBAUSATZ

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

Beilage zum Lübecker Volksblatt

Fordismus und Fordisation

Von Heinrich Koch, 3. St. Frankfurt a. M.

In diesen Tagen fand die „6. Tagung für Werkspolitik“ in Frankfurt a. M. statt. Das Programm sah vor: „Die Fließarbeit als werkspolitisches Aufgabe und als wirtschafts- und kulturpolitisches Problem“. Referenten waren: Fordarbeiter — Betriebsleiter — Theoretiker.

Es ist typisch für die momentane Lage der deutschen Wirtschaft und Industrie, daß die Tagung gerade dies Thema hatte und daß jeder Vortragende den Namen „Henry Ford“ im Munde führte und immer in den Vordergrund stellte. Man verfügte zu beweisen, daß auch für Deutschland Fordismus bzw. Fordisation nicht nur in Frage käme, sondern unbedingt notwendig sei. Die Arbeit bei Ford am laufenden Band ist wirklich nicht schlüssig und was vor allem wichtig ist — entgegen Taylor — man kann über sein Arbeitstempo, über die Zeit, die man zur Erarbeitung bestimmter Erfolge nötig hat, selbst bestimmen. Während beim Taylorismus jeder einzelne Arbeitsvorgang nach der Stopuhr bemessen ist, gibt das Fordthum nur durch den Lauf des Bandes die Gesamtheit an, innerhalb derer der Arbeiter selbst einteilen kann. Ein Arbeitsrhythmus wie er dem Menschen innenwohnt, bestimmt das Tempo. Zusammengefaßt die Tätigkeit bei Ford: es ist eine Freude dort zu arbeiten und die Arbeiter verlassen nur ungern den einmal bekommenen Arbeitsplatz.

Die Frage, wie diese vorstehende Behauptung mit der statistisch bewiesenen Tatsache des größten Arbeiterwechsels in Einklang zu bringen sei und ob der „Fordarbeiter“, der uns diese „Beobachtungen“ mitteilte (and. pol. Hellmut Hülshoff) auch ebensolche Jahre als er Tage am fließenden Band gearbeitet hat, verbringen möchte, bleibt unbeantwortet.

Diese Ausführungen des „Fordarbeiters“, die durch Praktiker aus deutschen Unternehmungen ergänzt wurden, fanden den Beifall aller anwesenden Arbeitgeber und Betriebsleiter. Leider — so wurde dann gesagt — könnte man in Deutschland an eine Fordisation nur schwer herangehen, denn die Arbeiter widersehen sich ja jeder Neuerung. Die alte Leier vom zu kurzen Arbeitstag — hindernden Betriebsräten — wirtschaftlicher Belastung der Unternehmungen, kurz alles, was man immer und überall wieder hört, wurde auch hier gesagt und als Allheilmittel die Arbeiter aufgefordert, „Mitarbeiter“ im Betrieb zu werden nach dem Schema: „Werkgemeinschaft“.

Die Diskussion brachte dann die schwärzenden Fordanhänger in einige Verlegenheit. Treffend wurde geschildert, daß die Sorge um die „Arbeiterseele“ wirklich nutzlos sei, schon aus dem Grunde, weil es wohl eine Seele, nicht aber eine „Arbeiterseele“ gibt. Ich möchte bemerken, daß wir, die Arbeiterschaft, nie gegen Erneuerungen ankämpfen und auch der Ansicht sind, daß auch eine sozialistische Wirtschaft uns von der Fließarbeit, dem laufenden Band, nicht befreien kann. Nur höchste Entwicklung der Wirtschaft gewährleistet sozialistische Wirtschaft. Es ist auch nicht „das Band“, dem wir als Verneiner gegenüberstehen, sondern der durch „das Band“ geschaffene höhere Grad der Ausbeutung. Da kann man nun doktern und kurieren so viel man will, die kapitalistische Wirtschaftsweise ist auf Ausbeutung angewiesen. Mag man von „Mitarbeit des Arbeiters“, „Werkgemeinschaft“ reden oder die Kommanditierung einzelner selbständiger Arbeitsgruppen empfehlen, wie Eugen Rosenstock,* es ist alles nur weiße Salbe, die nicht mal lindernd, geläufige denn heilend auf die Wunde der Wirtschaft wirkt.

Prof. Marx (Leiter des Sozialen Museums in Frankfurt) zeichnete Henry Ford dann von dem Standpunkt des Antisemitismus und des Anglo-Amerikanertums. Ausgezeichnet sprach auch Prof. Wilhelm Verschönen (Rector der Handelshochschule Nürnberg): „Inwieweit läßt sich die „Geschäftstheorie“ des Herrn Henry Ford verdeutlichen?“ Beantworten kann die Frage jeder selbst, wenn er die klaren Tatsachen eines Fordwerkes in den U.S.A. sich vor Augen hält. Henry Ford steht in einer Zeit seine „Blechflesschen“ her, als unendliche Strecken amerikanischen Landes vom Verkehrsnetz unberührt sind. Der kleine Farmer im Westen, bislang abgeschnitten: einen „Ford“ kann er sich schon leisten. Das amerikanische Volk trägt die ausgeprägte Tendenz zur „Typenware“ in sich. Man kann in Amerika Warentypen, die bei uns tausendfältig sind, nur in zwei oder drei Mustern erhalten. Bei uns sagt der Kaufmann in seinen Lobpreisungen: „Nehmen Sie diese Ware, sie ist einzigartig und nur bei mir zu haben“. Drüber hört man in gleicher Situation: „Dieser Artikel ist am meisten bekannt und überall im Gebrauch.“ Verschönen kam zu dem Resultat: Henry Ford, sein Werk und der Fordismus sind nur aus dem amerikanischen Milieu heraus zu verstehen; die Übertragung dessen, was drüber auf Deutschland wirkt, ist so weit möglich, als „der Deutsche vernünftig wird, was bedeutet, daß eben der Deutsche anhört, Deutscher zu sein.“

Fordismus und Fordisation sind die Parolen neben oder für die Rationalisierung der deutschen Wirtschaft. Man sieht und hört über Abgaslockung u. u., wenn man aber die Kühnheit besitzt, die tieferen Gründe der Absatzkrise im Inlandsmarkt zu beleuchten (ich erinnere an die dauernden Bemühungen der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften), dann stößt man auf eisiges Schweigen, das leider auch diese Tagung beherrschte. Nur von Arbeitnehmerseite wurde ein Weg zur Hebung der Kaufkraft gezeigt: Aufbesserung des Lohnniveaus!

Fordismus und Fordisation: die Arbeiterschaft ist bereit, ihrerseits zu tun, was nötig ist zur Verbesserung der Produktion und mitzuholen. Nur eines kann man nicht verlangen: daß alles auf Kosten der arbeitenden Klasse geschieht. Sie ist sich aber auch klar, daß unter dem kapitalistischen Wirtschaftssystem alles nur dem Profitzweck der Kapitalisten gilt und als solches beginnen weniger Interesse bei der Arbeiterschaft werden kann.

*) Eugen Rosenstock: „Lebensarbeit in der Industrie“. Julius Springer Verlag Berlin.

Kein Ruhegeld nach Bezug der Invalidenrente?

Eine Entscheidung, die bei allen Versicherten, welche der früheren Doppelversicherung — Angestellten- und Invalidenversicherung — unterstanden haben oder aber welche nachträglich auf Grund ihres Belastungsverhältnisses bald der Angestellten, bald der Invalidenversicherung angehören, verblüffend wirken muß, hat fürsichtig das Reichsversicherungsamt gefällt. Ein Angestellter hatte bei Vollendung des 65. Lebensjahres die Wartezeit

Der ADGB. auf der „Gesolei“

Klassenkampf in Bild und Schrift

Durchschreitet man die langen Reihen der Ausstellungshallen in Düsseldorf, so trifft man bald auf eine Reihe von besonders eigenartig hingestellten Bauten, unter denen sich ein leuchtend roter hervorhebt. Die rote und die schwarz-rot-goldene Fahne wehen darüber. Die langgestreckten Rechtecke von roten Backsteinen, deren große Flächen von weiteren Fenstern durchbrochen sind, tragen vorn die Buchstaben A D G B. Es ist

das Haus der organisierten Arbeiterschaft,

das einzige dieser Art auf der gewaltigen Ausstellung, die der Gesundheitspflege, der sozialen Fürsorge und den Lebensübungen gewidmet ist. In dieser Ausstellung gibt es nicht viel Einheitliches. Die verschiedensten Gruppen sind vertreten und ziehen oft auf ihren Bildern, Plakaten, Schaubildern und Plakaten sogar ihre Meinungskämpfe öffentlich aus. So kann man sehen, wie der Alkohol dem Brauerbund offenbar sehr belästlich ist, während ihn die Abstinenter weniger erhaben finden. Des Großstadters Sehnsucht nach Sonne und Grün regt den schaffenden Städtebau an, im freien Gelände Siedlungshäuser und Kolonien zu bauen. — Die haus- und Grundbesitzervereine aber finden bereits das bisherige Siedlung, das wir nach dem Kriege bekommen haben, als zu viel des Guten.

Es war daher ein glücklicher Gedanke, daß der ADGB, für sein Ausstellungsmaterial sich ein eigenes Haus geschaffen hat. Hier kann er die Leistungen der Gewerkschaften für das Wohl des deutschen Proletariats in einer zweimäßigen und übersichtlichen Weise zusammenfassen und so gruppieren, daß das zur Schau gestellte für sich wirkt. Schwarz-rot-gold sind die Grundfarben, die auch das Haus durchleuchten. Im übrigen ist der Bau das Muster eines modernen Ausstellungshauses, das, bis in die letzten Räumen hinein von Licht durchflutet, den Besucher zum Verweilen mahnt. Bruno Taut ist der Schöpfer auch dieses Baues. In der hohen Innenhalle fesselt eine originelle Idee. Hier sind

die einzelnen Gewerkschaften symbolisch dargestellt als gelblichtende Messingtugeln, die das Ornament eines Brunnens abgeben und miteinander verbunden sind. Transparente Schrift auf rotem Grund nennt die große Zahl der Berufe der werktätigen Gruppen, die heute im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ihre sozialen und beruflichen Interessen vertreten sehen. An die Innenhalle schließen sich in zwei Stockwerken die einzelnen Ausstellungsräume. Während der Innenraum in der Hauptsache die Entwicklung der gewerkschaftlichen Zentralverbände und der internationalen Gewerkschaftsorganisation in bildhaft wirkenden Plakaten enthält, sind die Einzelräume den verschiedenen gewerkschaftlichen Einrichtungen gewidmet.

Der Aufbau ist dabei durchaus einheitlich und geschlossen, wie ja das Thema der Ausstellung von vornherein vorbestimmt ist. Sowohl für den Gewerkschaftsbund wie für die einzelnen Gewerkschaften kommt es darauf an, den Boden zu zeigen, auf dem die Gewerkschaftsbewegung wuchs: die Frontarbeit der fruhkapitalistischen Zeit, die soziale Bedeutung, die verheerenden Folgen für die Gesundheit der Arbeitenden und die Wehrlosigkeit des schaffenden Volkes. Erschütternde Bilder zeigen die wichtigsten Berufsfronten und die Folgen einer überlangen Arbeitszeit. Auf diesem Boden erstanden im Kampfe gegen die sozialen Schäden die gewerkschaftlichen Organisationen und haben sich ausgedehnt, weit über die nationalen Grenzen hinaus. Das gewaltige Wachstum der gewerkschaftlichen Organisationen ist den organisierten Arbeitern aus den Jahresberichten ihrer eigenen Verbände größtenteils bekannt. Wie es hier veranlaßt ist, das ist bei den einzelnen Verbänden verschieden. Oft werden Tabellen in

für den Bezug des Ruhegeldes der Angestelltenversicherung noch nicht ganz erfüllt, wohl aber die Wartezeit für den Anspruch auf die Invalidenrente. Er beantragte deshalb zunächst die Gewährung der „Altersinvalidenrente“ auf Grund des § 125d der Reichsversicherungsordnung. Die Rente wurde bewilligt. Da der Angestellte in versicherungspflichtiger Beschäftigung stand, würden für ihn die Beiträge zu dieser Versicherung weiter geleistet. Nach Erfüllung der Wartezeit auch für den Anspruch auf das Ruhegeld (120 Beitragssmonate) beantragte er bei der Reichsversicherungsanstalt die Gewährung des Ruhegeldes (an Stelle der Invalidenrente).

Die Reichsversicherungsanstalt lehnte den Anspruch ab. Der Verschette legte Berufung ein und das Oberverwaltungsamt verurteilte die Reichsversicherungsanstalt zur Leistung. Die Reichsversicherungsanstalt legte Revision ein, und das Reichsversicherungsamt stellte unter Aufhebung der Befürchtung den ablehnenden Bescheid wieder her. Es führte begründend aus:

„Hierbei ist entscheidend, ob die nach dem Bezug der Invalidenrente entrichteten Beiträge zur Angestelltenversicherung wirksam sind. Nach § 13 des Angestelltenversicherungsgesetzes ist die Entrichtung von Pflichtbeiträgen nach Bezug der Invalidenrente unzulässig... Es ist aber noch zu prüfen, ob die nachher geleisteten Beiträge als freiwillige Beiträge wirksam sind... Nach § 188 des Angestelltenversicherungsgesetzes dürfen freiwillige Beiträge nach Eintritt der Berufsunfähigkeit nicht mehr entrichtet werden. Die vorhandenen Unterlagen ergeben keine Aushaltungspunkte, daß der Kläger bereits berufsunfähig ist, zumal er die Invalidenrente nicht deshalb bezicht, weil er invalide ist, sondern weil er das 65. Lebensjahr vollendet hatte. Die §§ 13, 188 des Angestelltenversicherungsgesetzes würden also der freiwilligen Weiterversicherung nicht entgegenstehen. Als weitere Voraussetzung der freiwilligen Weiterversicherung verlangt der § 21 des Angestelltenversicherungsgesetzes, daß mindestens vier Beitragssmonate auf Grund der Versicherungsnüchternheit zurückgelegt sind. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist der Ansicht, diese Voraussetzung liege nicht vor, da die Angestelltenversicherungsbeiträge mit ihrer Berücksichtigung als Steigerungsbeiträge bei der Invalidenrente verbraucht seien und deshalb als Vormonate für die freiwillige Weiterversicherung gemäß § 21 a. a. O. nicht mehr verwendbar seien. Diese Aussage erscheint zutreffend... In solchen Fällen muß es... bei der Feststellung der Invalidenrente mit dem Steigerungsbeitrag aus der Angestelltenversicherung verbleiben. Dieser Steigerungsbeitrag kann nun nicht mehr zum Bezug einer selbständigen Rente der Angestelltenversicherung verzerrt werden, so lange er keinen Zweck bei der Invalidenrente

anschaulicher Form verwandt im Zusammenhang mit der banal graphischen Zeichnung. Andere Verbände zeigen mit groß angelegten Landkarten die große Verbreitung ihrer Organisation. Fast überall wiederholt sich das mächtige Anwachsen der Unterstützungsstellen in verschiedenen Bildern. Überall kommt

das kräftige Ausstreben der Organisationen

zum plastischen Ausdruck, die jetzt im Staat und im öffentlichen Leben zu einem machtpolitischen Faktor geworden sind. Ist so die Grundidee der Darstellung fast überall die gleiche, so ist man von der Vielfältigkeit der Mittel überrascht, die zur Anwendung kommen und die bei den meisten durchaus glücklich gewählt ist. Der Graphische Bund hat in einer Nische in eigenem Stil seine Leistungen nicht nur in Wort und Schrift wiedergegeben, sondern sie auch in denjenigen Formen umrahmt, die dem graphischen Gewerbe eigentümlich sind. Die Nahrungs- und Genussmittelarbeiter zeigen an lebenswahren Modellen die schweren Gefahren, die unzweckmäßige Arbeitsstätten nicht nur für den Arbeitenden, sondern für die Volksgemeinschaft überhaupt bringt. Die Figur eines Sämanns, der über das ganze Deutschland den Samen gewerkschaftlicher Auflösung streut, hat der Deutsche Landarbeiterverband zu seinem Symbol gewählt. Von pudeler Eintrüglichkeit sind die Zeichnungen, in denen der Textilarbeiterverband die schweren Gefahren seines Berufes in Heimarbeit und Fabrik besonders für Frauen und Mütter bringt. Das sind so einige Beispiele, die nur deshalb hervorgehoben werden, weil ihre Eigenart besonders in die Augen fällt. Doch auch die anderen Verbände haben fast durchweg ihr Bestes hergegeben und künstlerische Kräfte in den Dienst der Sache gestellt, um die Ausstellung zu dem zu machen, was sie wirklich geworden ist: zu einer

starken Demonstration für die Notwendigkeit der Gewerkschaften und für das Ringen der Arbeiterschaft um ihr Lebensrecht. Dabei kommen auch die vielen Einrichtungen gewerkschaftlicher Selbsthilfe zur Darstellung: die großen Aufwendungen, die für Streiks gemacht werden müssen, die gezahlten Unterstützungen und die Leistungen der Versicherungsstellen, die Einrichtung von Gewerkschaftshäusern und Heimen und nicht zuletzt die noch junge aber schon jetzt erstarke Arbeiterschaft.

So gibt die Ausstellung des ADGB in Düsseldorf ein Spiegelbild des Werdeganges der modernen Arbeiterorganisationen und ihrer Leistungen für das Wohl des werktätigen Volkes. Der Sozialpolitiker und Volksmensch sieht hier mit wenigen Strichen die Wirkungen des Industrialisierungsprozesses auf die Arbeits- und Lohnbedingungen. Er sieht, wie der Kampf der Gewerkschaften um ihr Recht in Volk und Staat ein in sich zwangsläufig begründeter Kampf ist, den man nicht mit flachen Redensarten hinwegdiskutieren kann. Er sieht vor allem, daß die organisierte Arbeiterschaft heute eine gewaltige und ihrer Kraft bewußte Macht darstellt, deren Wirken darauf gerichtet ist, die Lage der Bedingtengen zu heben und dem arbeitenden Volk Freiheit und

Wirbelfreiheit im modernen Produktionsprozeß zu verschaffen. Es ist sicher kein Zufall, daß die Arbeiterschaft jetzt bei der Darstellung ihrer Ziele in Konkurrenz mit anderen, der sozialen Fürsorge und der Sozialpolitik gewidmeten Beiträgen ihren eigenen Stil sucht und findet. Es ist der Rhythmus der Arbeit und des Kampfes, der hier in monumentalster Form seinen Ausdruck gefunden hat und der mit den modernen Mitteln der schriftlichen und bildhaften Propaganda den Gedanken des Freiheitskampfes vertritt.

erfüllt. In diesen Grenzen ist er verbraucht. Und zwar betrifft der Verbrauch nicht nur die Verwendbarkeit für die Wartezeit, Anwartschaft und Rentenleistung bei künftigen Ruhegeldansprüchen. Er muß auch bei der Frage wirken, ob die betreffenden Beitragssmonate noch als Vormonate für die freiwillige Weiterversicherung... geeignet sind. Auch insoweit müssen sie als verbraucht gelten, jedenfalls so lange, als die Invalidenrente bezogen wird.

Im vorliegenden Falle ist die Invalidenrente nach dem 1. Juni 1924 (für die Vorzeit hatte das Reichsversicherungsamt in einer grundlegenden Entscheidung in entgegengesetztem Sinne — unter Bezugnahme auf Übergangsvereinbarungen — geurteilt. D. Verl.) bewilligt und es sind dabei Steigerungsbeiträge aus der Angestelltenversicherung berücksichtigt worden. Der Kläger bezicht die Invalidenrente auch jetzt noch. Die früheren Beiträge zur Angestelltenversicherung haben mithin ihre Verwendbarkeit für die Weiterversicherung jenseit verloren. Die nach Fortsetzung der Invalidenrente entrichteten Beiträge zur Angestelltenversicherung sind somit, da es an einer wesentlichen Voraussetzung für die freiwillige Weiterversicherung fehlt, unwirksam. Der Kläger hat daher die für das Ruhegeld vorgeschriebene Wartezeit nicht erfüllt. Sein Anspruch auf Ruhegeld ist also jedenfalls jenseit unberücksichtigt.

Diese Entscheidung des Reichsversicherungsamts, die wahrscheinlich zu einer grundlegenden erklärt und als solche in den „Amtl. Nachr. d. RVA“ bekanntgemacht werden wird, läßt zu dem in Betracht kommenden Verhältnissen — unter Berücksichtigung der sozialen Fürsorge und der Sozialpolitik gewidmeten Beiträgen — urteilen. D. Verl. bewilligt und es sind dabei Steigerungsbeiträge aus der Angestelltenversicherung berücksichtigt worden. Der Kläger bezicht die Invalidenrente auch jetzt noch. Die früheren Beiträge zur Angestelltenversicherung haben mithin ihre Verwendbarkeit für die Weiterversicherung jenseit verloren. Die nach Fortsetzung der Invalidenrente entrichteten Beiträge zur Angestelltenversicherung sind somit, da es an einer wesentlichen Voraussetzung für die freiwillige Weiterversicherung fehlt, unwirksam. Der Kläger hat daher die für das Ruhegeld vorgeschriebene Wartezeit nicht erfüllt. Sein Anspruch auf Ruhegeld ist also jedenfalls jenseit unberücksichtigt. Aber hier wirkt sich gleich die Frage auf, ob ein solcher Verzicht auf eine Leistung auf Grund öffentlichen Rechts überhaupt mit Rechtfertigung ausgesprochen werden kann, was nach Rechtsprechung und Literatur außerordentlich zweifelhaft erscheint. Jedenfalls ist hier eine Änderung des Rechtszustandes nötig in der Richtung, daß dem Versicherten, der sowohl bei der Angestellten- wie bei der Invalidenversicherung zu langsläufig seine Beiträge hat entrichten müssen, nicht in doctinärer Weise gegenüber anderen Versicherten in Nachteil gesetzt werden kann. ek.

FÜR DIE MURESTUNDE

Was ist literarischer Schund?

Von Alfred Kleiberg.

Es geht hier nicht um die juridisch gesehgeberische Bestimmung des Begriffes Schundliteratur. Die muss, weil Straf- und Zwangsmahnahmen in ihrem Gefolge einhergehen, ungemein vorsichtig sein und darf nur verjuchen, die verheerendsten, zweifelsfrei irrtage liegenden Auswüchse der Schundschreiberei zu bekämpfen. Das um so mehr, als sie die letzte Entscheidung in die Hand von Richtern und Staatsanwälten legt und vandaleische Verheerungen im Künstlerischen zu befürchten wären, wenn die Einflussphäre des Beamteniums nicht genugstens umschränkt und möglichst eng begrenzt würde. Bei den Arbeiterbildnern und -dichtersachen, die es mit der östhetisch fröhlichen und nicht mit der reglementären Bewertung des Schundes zu tun haben, liegt der Fall genau umgedreht; indem sie dem Schund das Publikum entziehen, auf das er vor allem spezialisiert, erobern sie der Kunst neuen empfänglichen Boden, und weil sie nicht mit Zwangsmitteln, sondern lediglich aufklärend und vordeutend vorgehen, dürfen sie dem Kritik in allen leichten Erscheinungsformen entgegentreten. Das aber können sie am besten, sobald sie, in ihrer ganzen Weltausprägung historisch-materialistisch orientiert, auch das Wesen der Schundliteratur geschichtsmaterialistisch erfasst haben.

Der literarische Schund ist ein spätes Kind der kapitalistischen Massenproduktion, er wurde in Deutschland geboren, als hier (etwa um 1780) der gebildete bürgerliche Mittelstand die Führung der Literatur in die Hand bekam. Dichtung und Geisteswissenschaften waren dem Bürger fortan ein Mittel, sich seine Klassenbedürfnisse zu erfüllen: Wielands Romane, Lejungs „Emilia Galotti“, der „Götz von Berlichingen“ und „Die Räuber“ formten ganz bestimmte Leiden, Beschwerden und Forderungen des Einzelnen und der Klasse mit schlechthin unentzündbarer Notwendigkeit. Daher die Erfüllterung, die von ihnen ausging, daher aber auch das Weiterwirken der durch sie repräsentierten Gattungen und Themen, das sich in mächtiger Wellenbewegung immer tiefer und tiefer erstreckte. Abenteuer- und Familiengeschichte, Ritter- und Räuberromane bekamen sozusagen Marktwert, die literarische Majestätsdiktatur, die in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die unter dem Ritterstand lagernden, an der „nationalen“ Kultur nur im eingeschränkten teilnehmenden Kleinbürgers, Handwerkern und Bauernschaften immer entschiedener zu erobern strebte, wuchs auf die bewährten Modehemden und -formen und schriebe sie französisch aus: der „Schund“ war da! Da die „Räuber“ idiosyncratisch „Rinaldin“ und „Schinderhannes“, an Schillers „Gefechter“ die Schändergeschichte von der „Blutenden Gestalt mit Dolch und Lampe“ und an diese wieder, indem die entzückte Form sich mit neuem Leben und subjektivem Bekennnis füllte, Grillsatzes „Thafat“.

Der Vorgang, den wir hier am Verlaufe einer großen Welle beobachtet haben, wiederholte und wiederholte sich immer wieder. Jede literarische Bewegung wird industrialisiert und der riesigen, in den nationalen Kulturfeld nicht einbezogenen Gesellschaftsschicht in der Form des Schundes zugänglich gemacht. Wenn wir heute die Wohnungen der Proletarien von „Hansgruen“ übernommen sehen, wenn ein oder der andere Arbeiter seine wenigen Freizeitstunden auf geschilderte Laubhütchen verschwendet oder wenn Couris-Mahlser, Karl May und der Hinterräppermann noch reichen Platz finden, so wird sich darin überall das eben entwinkelte Gelebts aus, das jede nicht zum Klassenbewußtsein erzeugte Schicht die abgelegten Norden der höchshöheren Schicht begierig übernimmt.

Stand wir uns darüber klar geworden, daß Schund und Kritik von der Zeitmode bedingte Komplizenverzerrungen sind, denen keinerlei Bedürfnis des betreffenden Verfassers, ja und seine Empfindungen auszuträumen, zugrunde liegt, sondern lediglich gesellschaftliche Tendenzen, wird es uns nicht bewußt, das Hauptmerkmal des Schundes im Stoffe an und für sich zu suchen. Wird doch dieser unzweck und in erster Linie durch den Tagesgeschehn nachgelegt und nicht etwa, weil gewisse Themen, wie fernöstliche Schauspieler, deportanten, vornehmere zum literarischen Abfall gehören. Das Trotzliche, verbünd oder verhüllt Einzelne ist nicht ein Gegenstand für Fotographen, sondern hat einige Meisterwerke von Triophanes, Tizian und einer Röntgen und dem „Detameron“ an ausgedehnt bis zu Goethes „Rieden Siegen“, Salers „Döldreinen Geschichten“, Anzengrads „Fremdenschreiber“ und Zolas „Anna“; an Greueln, die das Herz erstarren machen, und die Novellen E. T. A. Hoff-

manns und Poel's, Meinholds „Bernsteinhexe“ und Zolas „Germinal“ weit reicher als die blutdürftigste Räubercharakte, entzückende Verbrechen stehen im Mittelpunkt des „König Dedi-pus“ von Sophokles, von Shakespeare „Richard III.“ und „Hamlet“, von Schillers „Braut von Messina“ und Kleists „Michael Kohlhaas“, an ihm melbaue Romanen, dank welcher die Liebenden trotz aller Hindernisse einander schließen doch kriegen“ übertrifft Eichendorffs „Taugenichts“ sogar die Eschstruth und Couris-Mahlser — bedurfte es noch eines Beweises, so erbringen ihn die angeführten Beispiele, daß die verrufensten Kolportageschichten in der hohen Literatur mit Grund und Zug volles Heimatrecht besitzen.

Das Entscheidende ist aber nicht das Was, sondern das Wie, in ihm wirkt sich erst das wesentlichste Moment des Schundes, die industrielle Herstellungsweise, voll und ganz aus. Deshalb ist es falsch, den armen Dilettanten, der zum übermillionsten Male Herz auf Schmerz und Liebe auf Trübe reimt, als Schundschreiber abzuhauen, denn er vermeint tatsächlich mit den erstaunten Wort-, Bild- und Gegenstandsstücken die dunkel in ihm wogenden Empfindungen einzufangen, gleichgültig ob es solche des Subjekts oder der Klasse sind. Darin berührt er sich weitgehend von fern mit dem echten Künstner, das immer etwas Neues, noch Unausgeprobenes ausdrücken will, ein Gefühl oder eine Idee, die in dieser Besonderheit noch nicht da waren. Dieser Keim möchte sich in der Phantasie des Schöpfenden zu Handlungen, Charakteren und Stimmungen aus, eine große Anziehungskraft, Gestaltungsvordringend, in ihm, und wenn er mit der Sprache kämpft, so deshalb, um das Geschehne möglichst restlos und mit dem ihm wesensnotwendigen Kühnheitsmaß nach außen zu stellen. Es nicht Gehalt und Gewand eines sind, ehe nicht für jede Seelenähnlichkeit das einzige für sie existierende Wort gefunden ist, ruht ein wahrer Künstler nicht, dafür ist aber jede vollkommene Dichtung ein ebenso lebendiger und in sich geschlossener Organismus wie ein zu schöner Einheit in sich selbst ausgekragener Mensch. Man denke etwa an die völlig veränderte Sprachmelodie, die Goethes „Werther“, den „Götz von Berlichingen“ und den „Faust“ beherrscht, und man wird wissen, was mit diesem Eigenleben jedes Kunstwerkes gemeint ist. Maßstab aller Dichtung ist also die Kraft der Formung, d. h. die Fähigkeit, etwas der Teilnahme Wertes organisch-lebendig zu gestalten und charakteristisch auszudrücken.

Der geistigstüchtige Schriftsteller dagegen will nichts lassen und hat nichts zu sagen, er bewirkt und benötigt alle Stoffe und Formen einzigt und allein nach ihrer Marktgängigkeit. Weil er nicht von der Anschauung und Erfahrung ausgeht, findet die Lebensbilder, die er vorführt, äußerlich vielleicht richtig, doch innerlich falsch, die Gefühle erborgt und erlogen, die Gestalten Plastikenfiguren ohne Seele und Gesicht, die Handlung unoriginal und sich unzählige Male wiederholend. Den edlen Liebespaar stellen sich bestmöglich immer dieselben schwarzen Schönheiten und gefährlichen Hindernisse entgegen, aber zum Schlüsse überwunden es Kraft seiner göttlichen Liebe alle Widerstände ebenso plötzlich wie unmotiviert. Weil der Schundautor gehalten ist, jeder literarischen Mode und jedem Massenkulturstaudien zu folgen, und weil ihm bei diesem Bemühen, die Konjunktur ja nicht zu verpassen, die Kontrolle des gewissenhaften Gelehrten überschreitet er alles Kratz, verkehrt und er nur, widerlich-fälschlich oder niederrüttig-brutal zu sein, und spezialisiert auf die Roheit und Läufigkeit der Leser. In der Sprache unfehlbare und Gedanken festständig und anschaulich zu gestalten arbeitete er mit abgegriffenen Phrasen oder Worten, verzehrte er die Wendungen ins Sinnlose und wird in seinen Bildern, die er nicht sieht, lächerlich. Wie auch anders, wo ihm die Hoffnung des Fabrikbetriebes gar nicht gefällt, bei irgend einer Vorstellung zu verweilen oder ihrer Ausprägung Zeit zu widmen? So von Grund auf verloren, erscheint der Schund zur Lüge und zu falschen Lebensvorstellungen und -anprägungen, etzengt er ebenso eins die unheilsvolle Dämme, Verbrecher- und Indianerromantik wie augenhörlich den Phrasentausch der Hafenfreizeiter und Matrosen. Er tödet den Sinn für die organische Form, für die höhere Einheit von Wesen und Ausdruck und läßt deshalb unsere Gegenwart an Puppen ohne Seele wie Wilhelm II. oder Hitler bestehen finden. Die Sentimentalität und der Heldenwahn der Zeit haben im literarischen Schund gleicherweise ihre Kursen. (Aus: Die „Südwest“ Zeitschrift für Soz. Buchkritik herausgegeben vom Reichsausschuß für Sozialistische Bildungsarbeit. Berlin SW. 68. Lindenstraße 3.)

Aerzliche Heiratsberatung

STK. In der durch Werba erzielten Veröffentlichung der Briefe Wilhelms I. an seinen Vater finden sich interessante

Angaben über den Einfluß ärztlicher Beratung auf die Wahl der Gattin. Wilhelm neigte zu der schwedischen Prinzessin Cecilia, die eine Tochter Gustans IV. war. Dieser war 1809 als geisteskrank entthronen worden. Der berühmte Hofrat und erklärte nun in einem Gutachten, daß die Geisteskrankheit eine offensichtlich auftretende Erkrankung sei, auch unter Nebenprägung einer Generation wieder auftreten könne. Auf Grund dieses Gutachtens wurde die andere in Frage stehende Prinzessin Augusta, als Gattin Wilhelms I. gewählt. Diese Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach war also die Mutter Friedrichs II., der im Jahre 1888 hundert Tage regierte und an Krebsleid starb. Sie war die Großmutter Wilhelms II., dessen verschleierte Bündnispolitik gegenüber den Bismarckschen Lehren den Berlin des Weltkriegs mit sich brachte. Vielleicht wäre der Aufstieg des deutschen Reiches weniger wichtig geworden, wenn die Schwedin in preußischer Königsburg eingezogen wäre. Vielleicht — ja aber weiß, was alles in Europa anders geworden wäre, wenn Wilhelm I. der Grüne seines Herzens und nicht dem Rote Husaren gefolgt wäre? — So richtig und wichtig es ist, bei der Geschlechtigung den Arzt zu hören, so möge doch niemand vergessen, daß in hohen wie in bürgerlichen Familien die Menschen feineswegs wissenschaftliche Präparate, sondern belebte Wesen sind. Gewiß ist es ein durchaus richtiger Gedanke, vor der Geschlechtigung sich über den gesundheitlichen Zustand Klarheit zu verschaffen. Allerdings das ärztliche Gutachten sollt nur in extremen Fällen (wie er in dem obigen Beispiel nicht vorlag, da die Prinzessin selbst völlig gesund war) ausschlaggebend sein. Im allgemeinen aber soll das ärztliche Gutachten an und für sich ebensoviel die Entscheidung bringen wie die wissenschaftliche Lage. Vielmehr ist auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus die wirkliche seltische Harmonie die beste Voraussetzung für vollwertige Kinder.

Vom Tothungen und Totmästen

Die Grenze der Über- und Unterernährung.

ml. Der Mensch kann sich ebenso gut tothungen, wie totmüssen. Bisher fehlte jedoch eine zuverlässige Feststellung, bis zu welchem Grad der Nahrungsman gel und die Überernährung gehen dürfen, um das Leben zu gefährden oder gar zum Tode zu führen. Dieses interessante Problem hat nun ein Forscher — Oeder — mit Erfolg gelöst. Seine Untersuchungen gingen von den Körpergewichtszahlen des Menschen aus, da das Körpergewicht, wie man weiß, ja hauptsächlich von der Nahrungsaufnahme bestimmt wird. Maßgebend ist hierbei sowohl das Normalgewicht des Menschen, jenes Gewicht, das er nach seiner Größe, seinem Alter usw. haben sollte, und das daher als das „Sollgewicht“ bezeichnet wird, als auch das Gewicht, das kein Körper in Wirklichkeit besitzt, also kein „Istgewicht“. Da vor allem die Frage wichtig war, welche Gewichtsabnahme bzw. Zunahme das Leben des Menschen in Gefahr bringt, hatte sich der Forscher eine Vergleichszahl ausgerechnet, die dadurch zu erhalten ist, daß man das Istgewicht durch das Sollgewicht dividiert. Diese letzte Zahl nun ermöglicht es tatsächlich zu erkennen, wie weit die Grenzen der Abmagerung und Versetzung des menschlichen Körpers gehen dürfen.

Als Beispiel hierfür sei ein Fall angeführt, bei dem der Patient ein Eigengewicht von 31,4 Kilogramm besaß, während sein Sollgewicht 57,5 Kilogramm betrug. Die aus diesen Zahlen gemessene Vergleichszahl war 0,546, was eine Verminderung des Körpergewichts um 45 % bedeutet. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß die untere Lebensgrenze, die sog. „Tothungsgrenze“, sich zwischen den Vergleichszahlen 0,518 und 0,546 bewegen dürfte, der Tod tritt ein, wenn der Körper etwa 50 % seines Sollgewichts verloren hat. Das Gegenteil hierzu stellen jene Fälle dar, bei denen das Leben des Menschen durch Überernährung gefährdet ist. Bei diesen Untersuchungen zeigte sich, daß die obere Lebensgrenze, d. h. die „Totmästungsgrenze“, bei der Vergleichszahl 1,679 erreicht ist, wie es z. B. bei einem Eigengewicht von 184,3 Kilogramm gegen 80 Kilogramm Sollgewicht der Fall wäre, wonach man schlafen kann, daß die Erreichung einer Vergleichszahl von 1,700 den Tod des Menschen zur Folge haben muss. Dennoch bewegen sich die äußersten Lebensgrenzen der Über- und Unterernährung des Menschen wohl ziemlich in allen Fällen zwischen den Zahlen 0,500 und 1,750. Selbstverständlich muß man aber auch mit Ausnahmen rechnen, da sich absolut und allgemein gültige Zahlen schon wegen der großen Verschiedenheit der durch Rüstung, Geschlecht, Alter usw. bedingten Einzelfälle nicht aufstellen lassen. Für die normale Arbeitsfähigkeit des Menschen kann man ungefähr 0,875 als untere und 1,350 als obere Grenzen annehmen.

Hinter den Kulissen der Nordpoleroberung

Aus den Schilderungen der — größtenteils skandinavischen Journalisten, die nach Svalbard (Spitzbergen) gereist waren, um an Ort und Stelle über die Expeditionen von Amundsen und Byrd zu berichten, erfährt man jetzt erbauliche Einzelheiten über die Preise sowie, mit der die Expeditionen aufgezogen wurden. Die amerikanischen Korrespondenzbüros, an die Amundsen und Byrd das ausschließliche Recht der Berichterstattung über ihre Heldentaten verliehen hatten, führten auf Spitzbergen den wildesten Kampf gegen alles, was als Journalist verdächtigt war, ohne zu diesem Bureau zu gehören. Man versuchte, ihnen die Damper abzuteilen, mit denen sie die meiste über dem Meer flottenden Probejagd beobachteten; man telegraphierte das leere Geschwätz lediglich, um zu verhindern, daß die freien Journalisten an den Telegraphen kamen, und man schaute selbst vor körperlichen Bedrohungen nicht zurück. Amundsen hatte Order gegeben, daß kein Angestellter sich seinem Schiff aus weniger als drei Kilometern Entfernung nähern durfe, und norwegische und amerikanische, mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Horden drohten, daß kein „Unbeugliches“ diese Grenze überwirkt. Einem norwegischen Journalisten, dem es gelungen war, durch die Absperrung zu schlüpfen und eine Aufnahme vom Aufmarsch zu machen, wurde der photographische Apparat zerstört. Der Zeitpunkt der Abfahrt wurde streng gehemmt, während die offiziellen Abfahrtsberichte schon vorher den Vertretern der „bezahlenden“ Presse diktiert worden waren.

Byrd war sehr verlegen, als er von seinem Nordpolsturz zurückkam und in aller Öffentlichkeit als Polbezwingter begrüßt wurde — es war nämlich verabredet worden, daß zunächst die offiziellen Telegramme abgehen sollten und erst am nächsten Tage, wenn Amerika durch Byrds Bureau die Nachricht schon bekommen hatte, die Sage öffentlich in Spitzbergen bekannt gemacht werden sollte. Hier war es Amundsen, der Byrd den Strich durch die Rechnung machte mit einem feierlichen Empfang, zu dem er seine Journalisten — also Byrds Konkurrenz — geladen hatte. Auch ein Vertrag, die staatliche norwegische Radiostation auf Spitzbergen in das amerikanische Monopol einzufügen, war gemacht worden, aber die Beamten hassen das abgelehnt.

Jedenfalls haben Europas Zeitungsleger, die in ihrer Harmlosigkeit die tropenweise und verdeckt eingetroffenen Nachrichten von Amundsons Fahrt natürlich als Urteil schrieben, allen Grund, das Profilstreben der amerikanischen Zeitungsunternehmen als maßgebenden Faktor im Nordpolsporn zu erkennen.

Ein toter Arbeiterdichter

Unter all den talentierten Proletarien, die für den Aufzug von der Handarbeit zu geistigem Schaffen erlangt haben, hat wohl keiner mit so gewaltigen Hemmnissen zu ringen gehabt wie der brutale Leider noch wenig bekannte proletariergeschichtige Walter Scheffler. Vor einem Jahre hat er das letzte Studium dieses Künstlers überwunden, aber leider ist er sofort nur noch ein Prolet, möglichst für ein Känonen.

Sein Vater war Schmied, Heimarbeiteter, der mit Frau und Kindern täglich an jedem Arbeitstag arbeitend absolvierte, jahrelang, jahrelang, um seinem Sohne wenigstens den Besuch der — Politechnik zu ermöglichen. Danach sollte Walter Lehrer werden. Da trat ihm — mit lebenslang Jahren — die Katastrophe seines Lebens, die er nie überwinden konnte: nach einer heftigen Erfüllung ward er völlig blind. In einer ganzen Leidenszeit war kaum zu erkennen, wie er gehilft, wie er aus dem Nichts erwacht, seine Angehörigen nicht mehr vernehmen kann und daraus entsteht von ihnen verlangt, sie möchten hinterher sprechen; wie der Vater durch einen Begegnung mit dem Gedächtnis merkt, daß er die einen Sins, die ein Wort, die eine Melodie mehr vernehmen wird. Und kein Lehrerberuf kann mir natürlich ausstehen werden. Walter Scheffler und bei jahrelanger Arbeit eingebundene, ziemlich erbebend selber keine weiteren Bilder kann die Arbeitshilfe der Schmiedearbeiter für den hoch angestochenen, langen Leidens und herzbohrend Menschen zu viel sind. Als letzte Gelegenheit gründlich räumt er weg, wurde er vom Regierungsrat in Königsberg, der ihn lange beschäftigt hatte, mit 70 Mark Renten zur Ruhe gesetzt.

Als junger Künstler hatte er neben seiner diebstahligen Existenzzeit recht noch bis in die Stadt Berlin über. Hier seine Gedanken gelesen und sich reiche Gedanken und literarische Erinnerungen ausgetauscht. Doch der Erfolg war, auch die anderen jungen Künstler, der eigentlich die „Kunstakademie“ eröffnete, nicht minder als erstaunlich, wie er — mit einer großartigen Vollendung — verschwand. Der letzte Gedanke in der originalen Ausbildung, einem beweisenen Künstler kommt eine begrenzte Zukunftswelt.

In der Gedächtniswelt wußt Schefflers dichterische Eigenarten, Kompliziertheit und Spannungsvoligkeit Vorgänge fann er nicht gehalten: zum Dramatiker oder Balladendichter ist er nicht geeignet. Dazu würde eine tiegfürdig ergriffene Kenntnis seiner Künstelementen gehören, mit denen fñm der Dichter seit fünfzig Jahren gearbeitet, aber noch unter den äußersten Schwierigkeiten verhindern kann. Alle Dinge tragen für ihn ein freundliches, will underes Dozenten leicht und sind darum für ihn schön und begeisternd. Wie auch anders, wo ihm die Hoffnung des Fabrikbetriebes gar nicht gefällt, bei irgend einer Vorstellung zu verweilen oder ihrer Ausprägung Zeit zu widmen? So von Grund auf verloren, erscheint der Schund zur Lüge und zu falschen Lebensvorstellungen und -anprägungen, etzengt er ebenso eins die unheilsvolle Dämme, Verbrecher- und Indianerromantik wie augenhörlich den Phrasentausch der Hafenfreizeiter und Matrosen. Er tödet den Sinn für die organische Form, für die höhere Einheit von Wesen und Ausdruck und läßt deshalb unsere Gegenwart an Puppen ohne Seele wie Wilhelm II. oder Hitler bestehen finden. Die Sentimentalität und der Heldenwahn der Zeit haben im literarischen Schund gleicherweise ihre Kursen. (Aus: Die „Südwest“ Zeitschrift für Soz. Buchkritik herausgegeben vom Reichsausschuß für Sozialistische Bildungsarbeit. Berlin SW. 68. Lindenstraße 3.)

Marienamt — ist leise!
Mariengarten — ist leise!

Dies ist das letzte Glück;
Zu dort auf eiliger Seite
die lächelnden Vögel ziebeln

Zu Sonnenfeld und Holden
trautet Sonne Gott und Gott —
du magst die Hände falten
und leise sind sie leise.

Klang da nicht weiss und golden
ein Lied von lieben Toten? —
Die Toten al, die holden.
Singt's in die letzte Tot.

Marienläden — leise
empfängt es Blüte und Baum,
sieht blaue, leuchtende Sterne,
entzündet sie sanf

Die Gedächtnisbegnung hat sie bisher zu wenig um diesen Dichter gekämpft. Noch ist es Zeit. Noch kann sie dazu beitreten, das die jüngsten Wege, die Walter Scheffler bislang gewandten, endlich besser werden.

Erich Maria

Die Notwendigkeit der Erholungs-fürsorge

Von Dr. Freudenberger-Lübeck.

Vortrag gehalten auf der 8. Kreisversammlung des Arbeiter-Samariter-Bundes

II.

Diese Fragen sind von einer weltweiten Impertinenz und doch muß ich sie stellen: denn dadurch, daß sie in ihrer bereits in ihnen liegenden Antwort mit der Gewalt eines kosmisch revolutionierenden Vulkanen alle bestehenden Einrichtungen und Lebensweisen des modernen Lebens und sogar die moderne soziale Erholung in Frage stellen, dadurch nämlich werden wir bis zum äußersten Durchdenken unseres heutigen Lebens genötigt und gewinnen so neue Perspektiven, die keine stümperhaften Mosaikarbeit wüsten, sondern Ganzes — ich möchte sagen: Ewiges hervorbringen.

Ja, wir müssen in unserm Geiste einmal theoretisch diese alten Fragen als praktisch nicht nur gegeben, sondern auch praktisch beantwortet und erfüllt durchwandern, dann werden wir sicherlich eine sehr gejagte und kräftige Perspektive für unsere soziale Zukunft gewinnen.

Sehen Sie, meine Herren: wir sind Fleisch und Blut. Hat nicht ein jeder von uns in seinem Leben, sei es einmal im Traum oder noch erheblicher in vollem Bewußtsein, wenn auch nur für Sekunden den Rauch seines Blutes verspürt!

Die Macht des Gefühls, sei es beim Spiel des Kindes, das wir eins waren, sei es das junge Auge, das zum ersten Male in lauer Frühlingsnacht die ewige Majestät des Sternenhimmels in das zitternd staunende Herz hineinfließen ließ, sei es das Ohr, der jauchzende Geige lächelnd oder schreien zu der großen Stufen, wenn Gottes Odem spricht. Wie seltsam wonnig, wie unbeschreibbar, wie losgelöst von aller Erdenschwere, wenn in uns das Rätsel des Lebens mit Zauberwerk uns zu des nächsten Atom drängte!

Und das Freuden des Geistes bei dem Künstler, der, ein Schöpfer, eine neue große Natur schafft, bei dem Gelehrten, der uns mit den tiefsten Geheimnissen alles Seins zu verbinden sucht, bei dem Sportmenschen, ganz allein in der unverfälschten Natur seine eigene Heimat findend. Und gehen wir zu den Naturvölkern, so finden wir wohl primitive Kulturzustände vor, doch glücklicheres Sein als bei uns.

Wir röhnen uns der hohen Zivilisation, der modernen humanen Kultur, doch wir sind unglücklicher geworden, je mehr wir uns so entwickeln, wie die heutige Menschheitsgeschichte angibt. Und wir werden höchst wahrscheinlich und sogar bestimmt noch todunglüch werden und selbstverschuldeten Konsequenzen zum Opfer fallen.

Wozu leben wir eigentlich? Das Leben hat nur einen Sinn für uns und das ist das Glück; das Glück aber ist der Rauch des Blutes, das durch Gehirn und Seele fließt. Und der Rauch des Blutes ist die höchste Bejahrung des Lebens, ist die großartige Entwicklung aller geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte in uns.

Was hat damit die Machine zu tun oder das Gefängnis, oder das Varieté, oder das Bordell, oder die Schreibstube, oder die Börse? Oder bringen die Krankenhäuser, die Armenanstalten, die Versicherungsorganisationen, die Wohltätigkeitslotterien und die Staatseinrichtungen das große Glück? Oder ist es der richtige Weg, ich meine einer der Hauptwege, um dem großen Nebel der Kultur zu steuern, daß man Fußball, Schwimm-, Reit- oder sonstigen Sport treibt, oder zu den vielen Vereinen der Naturfreunde gehört, oder Abstinenzler ist oder viel Gutes tut, oder wird man recht glücklich, wenn man sehr fromm wird?

Wir ändern nichts an der Tatsache, daß wir mit den heutigen Einrichtungen und Unternehmungen für das Wohl und Glück des ganzen Volkes wie des einzelnen Menschen so gut wie gar nichts erreichen. Denn der Nebel grösstes — die heutige Kultur — bleibt bestehen. Soll es ewig so bleiben? Und macht es weiter Spaz, neue Krankenhäuser zu bauen, Tuberkuloseheime und Erholungsstätten zu gründen und Ferienheime zu errichten, ja Kindererholungsstätten zu schaffen, während das Laster der Großstadt, die Kultur, mit steigender Ironie allem diesen nur immer schrecklicheres und zahreicher Material zur verbliebenen Erholung liefern würde.

Wir sind ein Stück Natur und werden es bis zu unserem Tode bleiben trotz aller modernen Errungenheiten: diese verzerrt unsere Lebenszeit so, daß für Glück nun keine Zeit mehr übrig bleibt; unser Leben währet nur noch dreißig Jahre, und mit sechs Jahren kommen wir schon auf die Folscherbank der Schule; da müssen wir die entwicklungsbedürftigsten Jahre unseres Lebens qualvoll aushalten, dann kommt mit 14—18 Jahren die sogenannte Pubertätsperiode, da sollte der Geist vor allen Dingen der Ruhe pflegen und der Körper seine revolutionäre Freiheit zur vollen und großartigen Entwicklung haben. Aber zu dieser Zeit heißt es: etwas lernen, um das tägliche Brot des Tages zu verdienen, und die Seele kommt zu kurz und verkümmert, denn in einem gequälten Organismus, der den Anforderungen der Kultur zu frühe Genüge leisten muß, da stellt sich die Abnormalität und allerlei Krankheit ein, da kommen die Laster angebrochen, die das Fata morgana des Lebens uns vorwiegeln: der Bruder Alkohol und die Schwester Hure mit ihrem Angezüger an Tuberkulose, Syphilis und Verbrechen! Und dann kommen die sogenannten Mannesjahre: am Seele, Geist noch

Körper recht entwidelt und dazu in abnorme Verhältnisse hineingewachsen, kämpft der Mann um seine und seiner Angehörigen Existenz und zwar mit der ganzen brutalen Kraft seines Stumpfes auf irregeleiteten Wegen. Und nach etlichen Jahren kaum vierzig und fünfzig, dann klappt die menschliche Maschine und sie will nicht mehr; voller Unzufriedenheit und Verzweiflung fragt man den Staat an; dieser reicht dem Bettler den Gnadengraben, bis er vom Scheid bald ungenannt und nicht mehr gefaßt aus Gesellschaft und Leben für immer verstossen ist.

Das ist der Alltag, in dem prinzipiell wir alle ohne Ausnahme leben!

Daher ist es eigentlich lächerlich, solch Fleißwerk zu leisten, wie ich die einzelnen Volkseinrichtungen für die Kulturschäden weiter oben angeführt habe. Es ist unnötig, ein Krankenhaus zu bauen, eine Erholungsstätte für Kinder und Erwachsene zu errichten, wenn die Lieferanten für diese Einrichtungen, nämlich die Kulturzustände von heute, bleiben! Sehen Sie dies ein, meine Herren!

Und wenn Sie es befähnen, dann bleibt dennoch die Frage offen: wie sollte die heutige Kultur, das Produkt vieler Jahrhunderte, zum mindesten des materialistisch eingestellten neunzehnten Jahrhunderts, in ihren Schäden grundsätzlich umgedreht werden, wie wäre das heute und in den folgenden Jahrzehnten trotz aller eventuellen gegebenen Mittel und Wege möglich? Können wir in den Umlauf dieser Erde eingreifen, um den Planetenkurs ganz anders nach unseren Utopien zu gestalten! Ja, meine Herren, wohl gebe ich Ihnen heute abend eine schwindelhafte Perspektive eines Erdengeschehens in ganz groben Kurvenlinien, die uns alle an der Kraft einer einzelnen, nämlich der Gegenwartsgeneration, zweifeln läßt.

Und das ist richtig: wir von heute können kein Paradies auf Erden gestalten. Aber wir suchen das Glück, wir Menschen von Fleisch und Blut, nicht in der Industrie, nicht in der Bürosuite, auch nicht auf der Börse, in der Industrie, im Handel und nicht in der Politik eines Reichstages; wir suchen unser Glück nicht im Geld, sondern in dem Stück Natur, das wir selbst sind! Das Stück Natur in uns, das kennen wir aber vor lauter Kultur nicht mehr. Doch, es ist ein ungeheuerer Stumpfstein, wollten wir wie bis heute, um die Schäden dieser auszugleichen, in der stümperhaften Weise weiter rütteln und eine Ergänzung, — das heißt Erholungseinrichtung nach der anderen schaffen, bis wir mehr oder weniger bald als Individuum und sogar als Volk und Völker der Kultur endgültig vernichtet erschlagen sind. Es gilt den Zukunftsphantasien so nahe rüden, daß sie keine Utopien mehr sind. Und das können wir: wir kennen die Kulturschäden an unserem eigenen Leibe, uns andererseits haben wir in den Werken aller Genies auf Erden den Weg klar gezeichnet, der uns zu dem idealen Menschen führt, zu dem Menschen, der höchste Persönlichkeit und zugleich bestes soziales Glück ist.

Welchen Weg gehen wir da? Der einzige wahre Weg fängt beim Säugling an, und zwar nicht mit seiner Geburt, nicht, daß wir da anfangen, ihm die natürliche selbstverständliche Entwicklung zu geben, nein, schon bei der Entstehung des keimenden Lebens bestimmen wir seine Laufbahn: nicht von tuberkulösen und syphilitischen Eltern gezeugt, nicht von Proleten ohne Wissen und Gewissen eisichtig in die Welt geworfen, nicht von Schwachsinigen und Verkrüppelten ohne Wunsch und Willen in das elende Dasein gesetzt, nein so zum Leben gerufen, soll der wimmernde Mensch seine grausame Lausbahn nicht beginnen; sondern mit gereistem Willen und mit einem gesunden Körperbau und mit Liebe soll ein Kind von seinen Eltern gezeugt werden, von Eltern, die das Kommen des Ednenbürgers mit Kraft und Schönheit bejähnen, die des Kindes durch Gesundheit und Charakter und Lebensfreude für die erste Entwicklung seines Seins würdig sind.

Dann soll ihm Luft und Sonne gegeben werden, und nicht der Müllheimer einer finsternen feuchten Kellertreppe, aus deren Tiefe der Frosch steigt.

Dann wird es sich keine Rückgratverkrümmung holen auf Marterbänken der Schule, wird nicht von dem Dogma des großen Einmaleins noch des Katechismus beschwert werden, wird nichts von den perlschen Kriegen erfahren, auch sich nicht an ein Ideal früherer Zeiten halten, sondern in der Natur und in sich selbst sein Leben finden; der junge Mensch der Zukunft wird seinen Nächsten kennen lernen und seine Umgebung studieren, er wird sich körperlich, seelisch und geistig gleichmäfiger entwickeln als wie wir von heutzutage, er wird dann die Gesellschaft anders ansehen, als wie wir es heute tun, er wird den Staat anders verurtheilen, die Völker anders begreifen und dann als Mann wissen, was er ist, was er der Gesellschaft bedeutet, was diese für ihn ist, was die Völker untereinander sind, er beansprucht nicht mehr seinen krasen Egoismus oder stumpfsinnig irgend eine Partei oder einen Verein und dergleichen mehr. Und dazu weiß er um die Zukunft Bescheid und zeigt dementsprechend eine Generation, die mit höchstem Bewußtsein und Bejahrung ihn als ihren

Vater findet. Dann gibt es für das Weib auch eine andere als die heutige unendlich grausame Zeit: sie wird nicht mit Furcht und Zittern und in überreifterer Dummheit; auch nicht in frakhafter Eitelkeit und Vergnügungsucht sich der Wollust der Liebe hingeben und die leimende Frucht, dies größte Wunder des Lebens mit Abscheu, mit Wit und mit trostlosem Weh und Hörigkeit verneinen, sondern in wirtschaftlicher und geschlechtlicher Unabhängigkeit von dem Manne, dessen Eheprostituierte sie heute ist, wird das Weib der Zukunft aus freien Stücken heraus das Geschlecht der Zukunft bejahren. Dann wird es keine Frau mit zehn, zwölf oder noch mehr Fehlgeburten geben, auch keine Frau mit dieser Zahl Kinder; denn beide, Mann wie Frau, haben die Jügel des Lebens fest in der Hand wie eben sich selbst.

Nun, das sind die großen Linien, die in die wahre Zukunft eines echten Glücks führen. Unser ganzes soziales Wirken hat nur unter diesem Gesichtspunkt Sinn und Wert: darum müssen wir schon heute beginnen, Brüder mit Klugheit, Schaffinn und viel Fleiß und Mühe dahinüber zu schlagen, das ist unser heutiges Glück, sonst anders sind wir elende Flüchtländer des Lebens. Unser eigenes Glück suchen wir: wir finden es nur auf diesem sozialen Wege!

Es genügt heute abend bei der Größe des Themas die Einführung in das Gewaltige und Große, das uns vorzuwerben soll und wird. Wir müssen diesen neuen Kurs einrichten, sonst geht es uns wie Sodom und Gomorra. Sehen Sie doch noch einmal unsere Zeit an, besonders unsere Jugend: wir Jungen für den Ausgleich der Schäden, und dabei triovoltiert der unselige Jungling mit Zigaretten und mit Cigarren mit seinem eigenen Leben, holt sich den Tripper und stirbt in jungen Jahren an der Tuberkulose; und das Mädchen stirbt auf dem Tanzboden und stirbt an den Folgen der Abtreibung!

Skommen wir nicht weiter. Unser Glück steigt im Sozialismus: wir müssen von Grund aus aufzubauen, erst in uns, in unserer Anschauung und Handlungsweise und dann auf Grund unserer Begabung und Energie zum wahren Leben werden wir innerhalb der Verhältnisse, in der wir leben; den richtigen Weg zu seiner Zeit und auf seine Weise finden und bahnen.

Wer ist zu dieser Führungsfähigkeit, für diese wahre und allein richtige Erholungsfürsorge des ganzen Volkes berufen? Sind es die Reichen, sind es die Künstler, sind es die Männer der Staatskarriere, sind es die Kaufleute, die Hausbesitzer, die Finanzverwalter oder die Geistlichen, die Lehrer oder die Gelehrten gewaltigen?

Nein, fassen wir uns kurz: es sind und können nur diejenigen, die Führer der sozialen Menschheit sein, die die sozialen Nöte kennen nicht auf Grund eines grobartigen theoretischen Universitätsstudiums, nicht auf Grund einer Studienteilnahme durch das Proletenmilieu, durch die Armgangsmassen und Zuchthäuser; nein, diejenigen allein sind in erster Linie zu obiger unmäßiger Aufgabe berufen, die an eigenem Leibe und eigener Seele die Nöte des Volkes kennen, es sind aber Männer und Frauen ohne einseitigen Fanatismus, mit einem Herz voll Liebe und einem Geist der starken Begabung, Männer und Frauen mit der ganzen Kraft zum Leben, die ein Gott ihnen gibt und mit dem Willen zur unerschrockenen Führung!

Aus solchen Geistern sammelt sich auch die Führungsfähigkeit des V.S.B. Und gerade sie hat die weltweite Perspektive vor sich liegen. Möge sie ihre großartige Aufgabe ganz erkennen und dann erfüllen mit Taten, von denen spätere Generationen segrend berichten werden.

Wir träumen über die Erde hin,
Wir kennen nicht oben noch unten;
Wir hören nur in die Erde hinein,
Wir verstehen nur ihre Wunden.

Und liegen wir träumend am Boden hin,
Dann sind wir selbst fast Erden,
Als wollte den Lebewesen werden:
Sie bewegt den Lebewesen werden.
Und wir fühlen den Durst nach Blut, nach Blut
Der angetrockneten Erde,
Doch einer verjüngten Lebensbrut
Ein lassiges Erdreich werde,
Wir träumen über die Erde hin:
Tut Buße, Buße in Zeiten!
Doch wir wissen genau,
Es kommt der Tag,
Den wir ahnend früh prophezeten!

Neue Bücher

Alte Reise und Abenteuer. Unter den Männern, die ihre Lebensaufgabe in der Kolonialisierung Virginias fanden, nimmt Captain John Smith eine besondere Stellung ein. Sein Legi in der beladenen Tasche herausgegebener Bericht „Unter den Indianern Virginias“ (Band Nr. 16) von Dr. H. G. Boose leinen 280 RM. Seinen 350 RM. gibt einen hochinteressanten Einblick in das Werden und die ersten Spitäler der Kolonie. Er schildert uns sein Leben von der Kindheit an, die ersten Abenteuer und seine Erfahrungen im Indianerkrieg, er dessen Schicksal wir ihn als Eltern der Krim-Tartaren finden. Wechselseitig sind die Schätze der Kolonisten, die von den kriegerischen Indianerkämmen abhangen. Von diesen einschlägigen Indianern sind heute nur noch spärliche Reste vorhanden. Wir sind daher für das Studium ihrer Lebensgewohnheiten fast ausschließlich auf die alten Quellen angewiesen in der Hauptstrophe auf die Ausarbeitung her vorgehoben sei, würden den übrigen Nummern der Sammlung an. Es sind ihm eine Reihe zeitgenössischer Etüde und eine überblickliche Karte der gegeben.

Stärkt den Kampffonds!

Achtung! Betriebsvertrauensmänner holt Sammellisten im Parteisekretariat

Den Fürsten nichts, dem Volke alles!

Es ist nicht leicht

Vergleichen Sie unser heutiges Programm mit dem vorigen, und Sie werden sehen, daß wir alles daran setzen, nicht nur stärksie, sondern auch verschiedenartigste Darbietungen zu gewährleisten!

HOOT GIBSON

der unübertreffliche Cowboy-Darsteller in seinem neuesten Sensations-Schlager



Sein erster Film:
Zirkus Wild-West war bei uns
ein Riesen-Erfolg!

Unser heutiges Groß-Programm

→ *Jimmys*

Die Tragödie
eines Siebzehnjährigen

Der Bomben-Erfolg!

ZENTRAL
Johannisstraße 85



glück

mit

Lya de Putti

und

Walter Slezak

Wochenschau und Groteske
fehlen nicht!



Unser Serien-Verkauf zu
EINIGE
PREISE
wird Zeugnis ablegen
von unserem Können, von
unserer Arbeit und von un-
serer wirtschaftlichen Stärke. Die
Veranstaltung beginnt Montag d. 14. Juni
MARSCHALD
Lübeck



Wir bitten
unsere 24 Schaufenster
zu beachten.



-50 PFENNIG

2 Tüten Kurzwaren
je 1 Tüte enthält:
2 Knäule Stopftwist
1 schwarz, 1 weiß .. 50
1 Stück Stopfnadel .. 50
1 Tüte Nähnadeln, sort. .. 50
1 Dtz. Mangelknöpfe .. 50
3 Mtr. Durchziehband .. 50

Kurzwaren Tüte 2
enthaltet:
1 Rolle Nähgarn, 200 m .. 50
1 Stern Leinenzwirn, 20m .. 50
1 Knäule Stopftwist .. 50
3 Mtr. Halbleinenband .. 50
100 Stück Stecknadeln .. 50
1 Dtz. Sicherheitsnadeln .. 50
1 Stück Stopfnadel .. 50
1 Päckchen Haarnadeln .. 50
1 Päckchen Lockennadeln .. 50
½ Dtz. Druckknöpfe .. 50

Badekappen
in allen Farben .. 50
Geschirrtücher r. kariert, gesäumt u. gebändert, 2 St. .. 50
Handtücher Gerstenkorn rot, Kante, ges. u. gebändert .. 50
Geschirrtuchstoff rot kariert, ... Mtr. .. 50
Wachstuchdecken in versch. Dessins, ca. 50/70 cm .. 50
Damen-Taschentücher Mako, bestickter Ecke 3 St. .. 50
Herren-Taschentücher Linon, weiß Rüske 3 St. .. 50
Herren-Taschentücher Linon, farbiger Kante 3 St. .. 50
Kinder-Taschentücher farbige Kante, ... 6 Stck. .. 50
Leinen-Imitat einfarbig und gestreift, 70 cm, Mtr. .. 50
Kräppen in verschiedenen Farben, 75 cm .. 50
Hemdepassen 2 Stück in Klöppelspitze .. 50
Stickerei auf gutem Stoff .. 50
Stickerei in sauberer Ausführung, 4,60 Mtr. .. 50
Stickerei Gittermuster 3 Mtr. .. 50
Klöppelgaraturen für Wäsche, 7 Mtr. .. 50
Zwirnspitze ca. 5 cm breit, 5 Mtr. .. 50
Kissen weiß .. 50
Büffetdecken oval mit Spitze u. Hohlsaum garn. .. 50
Mittedecke mit Spitze und Einsatz .. 50
Quadrat aus gutem Stoff m. hübsch. Zeichn., 2 Stck. .. 50
Baumwolle rot 100-Gramm-Lage .. 50
Reißgarn 20 gr. 4 Rollen .. 50
Leinenknöpfe 4 Dtz. sortierte Größen, 2 Karten .. 50
Gardinenkordel 2 Stück à 7 Meter .. 50
Stahlstedtgardel 50-Gramm-Dose, 3 Stück .. 50
Durchziehband versch. Breiten, 10 Stck. à 3 Mtr. .. 50
Halbleinenband 12 Stück à 2 Meter .. 50
Kordelsetzel 70 cm lang 8 Paar .. 50
Nahband schwarz und weiß, 4 Rollen à 10 Mtr. .. 50
Zwirn schwarz und weiß 20 Sterm .. 50
Nähgarn flach .. 3 Rollen .. 50
Waschezacken 2 Stück à 15 Meter .. 50
Wiesenstricken 2 Stück à 10 Meter .. 50
Sicherheitsnadel Messing, 8 Dtz. sortierte Gr. .. 50
1 Gläserkiste Borsten .. 50
Jumper-Untertassen Trägerform, m. Holzsang. .. 50
Mädchen-Taghemd m. schmaler Kante, Gr. 49-50 .. 50
Wadenstricken gestreift, Water, Größe 49 .. 50
Westerhauer Wäschestück, gesäumte Form .. 50
Damen-Schläpfe neue Baumwolle, gut verstärkt .. 50

Serien-Verkauf zu Einheits Preisen

-50 PFENNIG

Herren-Socken in grau, kräftige Qualität .. 50

Füßlinge gute Baumwolle .. 2 Paar .. 50

Kinder-Söckchen gute Baumwolle Gr. 1-5,2 Paar .. 50

Kinder-Söckchen feine B'wolle m. Wollrand Gr. 1-5 .. 50

Damen-Hemdchen feine Baumwolle, gestrickt .. 50

Herren-Hosenträger stark. Band m. Lederpatt .. 50

Herren-Sockenhalter gutes Gummiband .. 50

Kläppchenkragen 4fach mit Makodecke .. 50

Selbstbinder neue Must. in guten Qualitäten .. 50

Sportkragen weiß Rips in allen Größen, 2 Stück .. 50

Südwester in Waschstoff .. 50

Polenmützen mit Ponpon .. 50

Babysiebel Leder und stoff, verschiedene Farben .. 50

Blumen-Seife 6 Stück .. 50

Toilette-Seife 4 Stück .. 50

Blumen-Seife 3 Stück .. 50

Lavendel-Seife 2 Stück .. 50

2 Taschenflakons Lavendel u. Köln. Wasser .. 50

Stellspiegel mit Cell.-Einfassung .. 50

Resierseife mit Hülse .. 50

Haarspangen Havana .. 50

Bubispangen mit echt Silber-Auflage .. 50

Zahnburstenköcher für 2 Bürsten .. 50

Haartüten weiß Cell. .. 50

Taschenflakons mit Metallspritzkork .. 50

Taschenzerstäuber vernickelt .. 50

Friskerkämme weiß Cell. .. 50

Griffkämme weiß Cell. .. 50

Broschen diverse Muster .. 50

Kindertaschen moderne Form .. 50

Besuchstaschen echt Leder mit Griff .. 50

Reisebügel überzogen .. 50

Zigarettentaschen Leder .. 50

Bilderrahmen 3 Stück .. 50

Füllhalter 14 kar. Gold Pl. .. 50

1 Milchtopf Porzellan mit Goldrand, ½ Liter .. 50

1 Fensterleder gute, weiche Qualität .. 50

4 Teller Stein gut, glatt, tief oder flach, zusammen .. 50

1 Kannenuntersatz bunt, vierseitig .. 50

1 Salatiere getippt, groß, rund, weiß .. 50

3 Topflappen Kupfer .. zusammen .. 50

2 Pakete, Blitzmädel-

Seifenspüler .. 50

1 Mokkatasse m. Untertasse, verschiedene Muster .. 50

2 Kaffelöffel Alpaka .. zusammen .. 50

1 Eßlöffel Alpaka .. 50

2 Fendel extra stark .. zusammen .. 50

3 Riegel Keraselife zusammen .. 50

Eier-Service Stück .. 50

Postkartenrahmen Stück .. 50

Tablett vermess., f. Likör-gläser .. 50

Tablett rund, vernickelt mit 4 Weinröhren .. 34

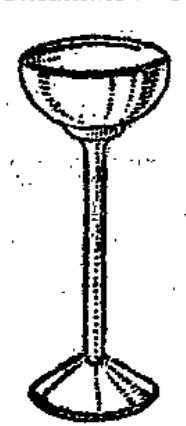


KARSTADT

3



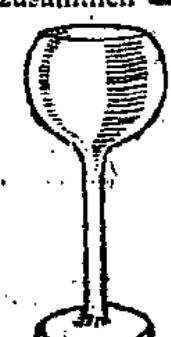
2 Milchsäten
aus blauem Glas, zusammen **50 S.**



Sportlkörgläser
in allen Farben **Stück 50 S.**



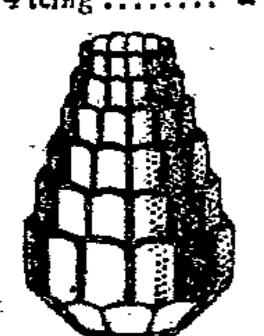
3 Bierbecher, verziert oder mit Goldrand.. zusammen **50 S.**



Weinbiermit grünem Stiel, St. **50 S.**



4 Tassen mit Untertassen, versch. Muster... zusammen **1 K.**



Kindersatz, Stein-gut, 4 teilig **1 K.**

Satzschüsseln bunt, 6 im Satz **1 K.**



Löffelbecher Kristall..... **3 K.**



Jardiniere, groß Bleiglas..... **3 K.**



6 Frühstücksteller Porzell., Feston, Goldr., 19 cm.... zus. **3 K.**



Kaffeegeschirr Stilistig, in schönen Mustern, Porzellan **3 K.**

1 MARK

Kurzwaren-Tüte 3
enthält:
1 Rolle Nähgarn, weiß, 200 m
2 Sterne Leinenzwirn,
1 schwarz, 1 weiß
2 Knäule Stopitztwist,
1 schwarz, 1 weiß
3 m Durchziehbänder, 3/4 Leinenband
3 Dtz. Heftzwecke im Karton
je 1 Päckchen Haar- und
Lockennadeln
1 Brief Nähnadeln, 1 Dtz.
Sicherheitsnadeln, weiß
1 Stopfnadel, 100 Stück Stecknadeln
1 Fingerhut, 1 Dtz. Hosenknöpfe
½ Dtz. Druckknöpfe „Zukunft“
je 1 Dtz. Mangelknöpfe 18 Lin., 26 Lin.

Frottierhandtuch guter Kräuselstoff mit Fransen ... **1 K.**

Geschirrtuch rein Leinen, gesäumt und gebändert ... **1 K.**

Handtuchstoff Leinen-Gerstenkorn Meter **1 K.**

Handtuchstoff Leinen-Damast Meter **1 K.**

Schrürzenstoff grüne Water in hübschen Streifen .. Meter **1 K.**

Wachstuchdecken ca. 70×110 cm, solide Qualität **1 K.**

Krepp aparte Muster, indanthren, 80 cm **1 K.**

Dirndl-Zephir reizende Karos, 70 cm **1 K.**

Rohseide-Imitation mod. Farbstellungen 80 cm **1 K.**

Hängekleidchen aus einfarbigem Vollyoile... Gr. 60 **1 K.**

Regenhut Südwestenform, weiche Verarbeitung **1 K.**

Büstenhalter Trikot, gute Qualität **1 K.**

Hüfthalter farbiger Dreieck, oben Gummi, 2 Halter **1 K.**

Jumperschürze Kret ohne mit Tasche, versch. Dessins **1 K.**

Jumperschürze gestreifter Water, gute Qualität **1 K.**

Damen-Taghemden vollweit m. Languette, Trägerf. **1 K.**

Mädchen-Taghemden mit schmaler Stickerei Gr. 55-70 **1 K.**

Mädchen-Beinkleider m. Stickerei-Volant Gr. 25-40 **1 K.**

Knaben-Taghemden mit Ausschnitt,kurz. Form Gr.45-55 **1 K.**

Stickerei, Gittermuster ca. 5 cm breit.... **3 1/2 Mtr.**

Klöppel-Spitze u. Einsatz passend **10 Mtr.**

Zwirnspitze ca. 10 cm breit **5 Mtr.**

Läufer mit Spitze und, Hohlsaum garniert.... **1 K.**

Küchenhandtücher fertig gestickt **1 K.**

Küchenhandtücher gezeichnet, versch. Muster **1 K.**

Damen-Strümpfe, pa.Mako Doppelsohle, Hochferse.... **1 K.**

Damen-Strümpfe prima Kunstseide **1 K.**

Herren-Socken prima Seidenflor..... **1 K.**

Herren-Sportstrümpfe in soliden Farben..... **1 K.**

Kinder-Sportstrümpfe mit bunten Rändern und pa. reiner Wolle **1 K.**

Kinder-Söckchen feine Baumwolle m. Wollrand Gr.6-10 **1 K.**

Herren-Einsatzhemden mit guten Einsätzen..... **1 K.**

Herren-Makojacken gute Qualität **1 K.**

Herren-Netzjacken feine Qualität **1 K.**

Schlüpfer, gute Kunstseide in vielen Farben **1 K.**

Damen-Hemdosen feine Baumwolle, Windelform **1 K.**

Damen-Schlüpfer beste Baumwolle, gut verstärkt **1 K.**

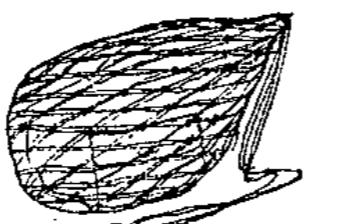
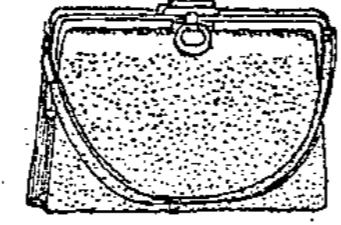
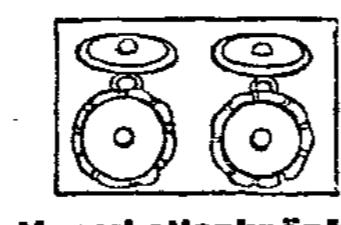
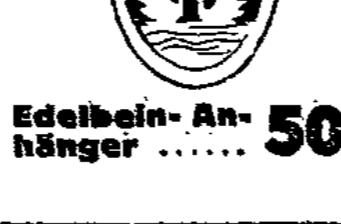
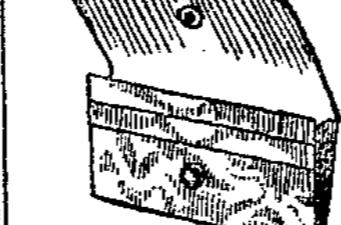
Knaben-Hosenträger Gummi mit Lederpatt. **1 K.**

Selbstbinder, hübsche Neuheiten, in 'pa' Qualitäten ... **1 K.**

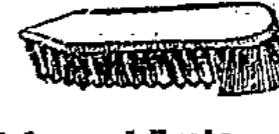
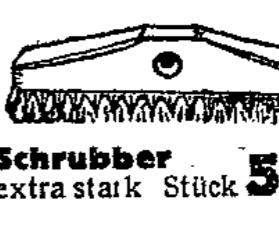
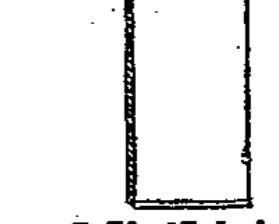
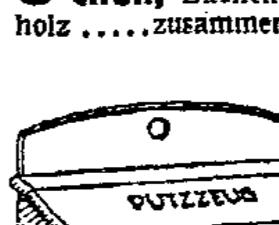
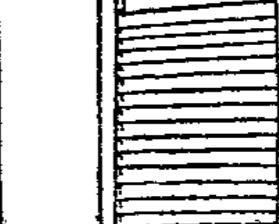
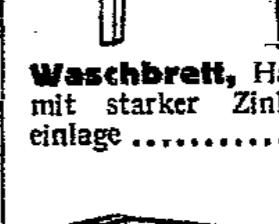
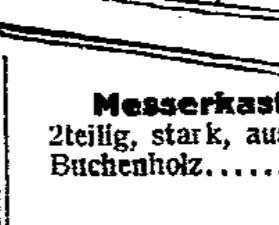
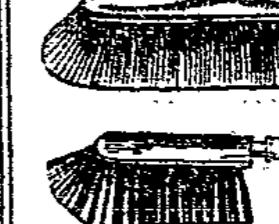
Pfuschpantoffel für Damen, kräftige Gummisohle **1 K.**

1 MARK

Serien-Verkauf zu Einheitspreisen

	Besuchstasche mit Griff oben Leder 50 S.
	Einkaufsnetz im Etui 50 S.
	Geldbörse mit Zahitasche 50 S.
	Brieftasche Leder 1 K.
	Besuchstaschen Wildleder 1 K.
	Kofferetasche Leder m. Bruchboden 2 K.
	Reise-Etui mit 2 Kämmen und Spiegel, Leder 2 K.
	Ueberschlagtasche verschiedene Lederarten 3 K.
	Gummischwamm ovale große Form 50 S.
	Seifendose Celluloid m. Seife 50 S.
	Zahnbursten ständer Celluloid mit Bein-Zahnburste 50 S.
	Manschettenknöpfe Platinin 50 S.
	Edelstein-Anhänger 50 S.
	Zerstäuber Preßglas mit Messingaufsatz 50 S.
	Rasiergarnitur mit Doppelspiegel 1 K.
	Zigaretten-Etui 1 K.

1 MARK

	Scheuerbürste pa. Material, Stck. 50 S.
	Schrubber extra stark Stck 50 S.
	Brotkorb ff. lackiert, Stck 1 K.
	Alum.-Kochtopf 16 cm..... Stck 1 K.
	Frühstücksbrettchen , Buchenholz zusammen 1 K.
	Kräftiger Putzkasten aus Buchenholz 1 K.
	Waschbrett , Hartholz mit starker Zink-einlage 1 K.
	Messerkasten 2teilig, stark, aus Buchenholz.... 1 K.
	Ascher in Steingut mit Nickelrand..... 1 K.
	Satzsächer 3 teilig 1 K.
	Eier-Service mit Messingteller und -Bügel 1 K.
	Butterdose bunt mit Messingdeckel 1 K.
	1 Butterdose Porzellan m. Ueberfalldeckel und Goldrand 1 K.
	2 Kasserollen Aluminium mit Stiel, 14/16 cm.... zus. 1 K.
	1 Durchschlag Aluminium, solide Ware 1 K.
	1 Schaumklopfel Aluminium zus. 1 K.
	1 Schöpfklopfel 1 K.
	1 Milchklopfel 1 K.
	1 Tee- u. Kakaodose Steingut m. bl. Schrift zus. 1 K.
	1 Eimer 28 cm, verzinkt .. 1 K.
	3 Tassen Porzell. m. Untertasse, kobaltblau..... zus. 1 K.
	6 Frühstücksteller weiß, Porzellan zus. 1 K.
	1 Kuchensteller groß, mit Henkel, Goldrand..... 1 K.
	1 Satz Salatiere Porzell. weiß, 3 Stück i. Satz .. zus. 1 K.
	4 Milchsäten Porzellan, weiß .. zus. 1 K.
	1 Gemüseschale groß, Porzellan, weiß, vierseitig ... 1 K.
	1 Satz Salatiere farbig, 5 Stück im Satz zus. 1 K.
	1 Ausklopfer Rohr 1 K.
	3 Pakete Abvaze Aluminium-Putzmittel .. zus. 1 K.
	1 Messerputz Brett groß 1 K.
	1 Garderobebleiste mit 4 Haken 1 K.

KARSTADT AG

2 MARK

Kurzwaren-Karton
enthält

1 Rolle Nähgarn, 1000
4fach, weiß, 1 Stück
Trägerband, „Axella“,
weiß, 10 Meter Naht-
band, weiß, 3 Meter
½ Leinenband, 75 cm
kunstseidene Rüschen-
band, 1 Stück Zentimeter-
maß, 1 Dutzend Perlmutt-Knöpfe,
4 Dutzend Mangelknöpfe,
sortierte Größen

Kaffeesservietten kochecht
in vielen Farben ... 6 Stück 2.
Kissenbezüge pa. Kretonne
mit Lochstickerei ... 2.
Mitteldecken Künstlerdruck
waschecht, hübsche Rosenmust.

Bettbezugstoff
prima Streifensatin ... 2.
Geschirrtücher rein Leinen
rot kar., ges. u. geb., 3 Stück 2.
Sofa- und Bootskissen 2.
mit Federfüllung ... 2.
Wachstuchdecken
ca. 100 x 115, gr. Musterausw. 2.
Crêpe marocain 2.
aparte Karos u. Streifen, 100 cm
Voll-Volle Handdruck, feine
Dessins, 100 cm ... 2.
Foulardine neuzeitl. Druck-
muster, 100 cm ... 2.
Kinderkleidchen aus be-
druckt. Waschmuslin, Gr. 45 2.
Unteröcke aus gestreiftem
Zephir, in verschied. Farbstell. 2.
Knaben-Waschhosen
bl. Satin, Gürtel, m. Leibch. Gr. 1 2.
Seidenhut kleine, fesche
Form aus Ripsband verarbeit. 2.
Damen-Taghemden gute
Qual. Klöppel-Eins. u. Träger 2.
Damen-Beinkleider
g. Wäschetuch m. Stick-Volant 2.
Mädchen-Nachthemden
mit Stickerei-Einsatz Gr. 60-80 2.
Mädchen-Prinzessbrücke
m. Stickerei-Volant Gr. 40-65 2.
Knaben-Taghemden mit
Ausschnitt, kurz. Form Gr. 60-85 2.
Knaben-Nachthemden
mit Umlegekragen, Gr. 60-70 2.
Hilfthalter, prima Qualität
mit Gummi, 2 Halter ... 2.
Kersette gran, Drell, mit
farbiger Langniete, 2 Halter 2.
Hanskleider ja. Siamosen
in allen Größen ... 2.
Damen-Strümpfe
pa. Kunst, schwarz u. farbig 2.
Herren-Socken pa. Seiden-
flock, extra schwere Qualitäten 2.
Kinder-Sportstrümpfe
reine Wolle, in besten Qualit. 2.
Herren-Einsatzhemden
pa. Qual. mit gut. Einsätzen 2.
Herren-Normalhosen
gute wollgemischte Qualität. 2.
Damen-Schläpfer
gute Kunsteide, in viel. Farb. 2.
Stehnagelkragen flach
Mako, moderne Form, 3 Stück 2.
Herren-Sommeranzüsse
Sportform ... 2.
Leinen-Stiefel weiß, für
Kinder ... Größe 18-22 2.
Spangenschuhe für Kinder
bl. Bunt u. Chevr. Größe 18-22 2.
Basisergänzungen Doppel-
spiegel, Napf u. Pinsel ... 2.
Maniküres mit guten In-
strumenten ... 2.
Rucksäcke Schultaschen, mit
Tasche und Ledersachen ... 2.
Brieftaschen
echt Leder ... 2.
Zigaretten-Flasche
echt Leder, große Form ... 2.
Beisekkissen
bunte Dessins ... 2.
Geschäftsmanschette
farbig, 1000 Stück ... 2.
1 Salz Milchkäpfe Gekr.,
Porzellan, 6 Stck. 1 Setz, zw. 2.
1 Kaffeekanne Alumin.,
solide Ware ... 2.
6 Kaffeekessel versilbert,
mit pol. Laufe, zusammen ... 2.
12 Teller Steinzeug, gereift,
tier oder flach, zusammen ... 2.
1 Zinkwanne oval,
40 cm ... 2.

3 MARK

Garten- und Veranden-
decken doppelseitig gewebt 3.
Tischläufer Jacquard 3.
130/160 cm ... 3.
Badelaken guter Kräusel-
stoff, m. rot. Kante, 100/100 3.
Frottierstoff schwere Qua-
lität, weiß ... 3.
Markisendrell rein Leinen,
130 cm ... Meter 3.
Wachstuch-Decken 3.
ca. 100/130 cm, bes. schw. Ware 3.
Rohseite naturfarben, gute
Qualität ... 80 cm breit 3.
Kleiderschotten reine Wolle
moderne Dessins, 100 cm br. 3.
Kinderkleidchen einf. Ze-
phir, Gürtel, aufg. Täschch. G. 80 3.
Kittelkleidchen Wiener
Leinen, mit Stickerei, Gr. 50 3.
Knaben-Waschanzüge
Einknopft., pa. Kretonne, Gr. 00 3.
Knaben-Sporthemden
Wiener Leinen, ... Größe 5 3.
Backfischhüte flotte auf-
geschlagene Form ... 3.
Damen-Taghemden Trä-
gerform oder breite Achsel .. 3.
Jumpertailen ja. Reinforcé
eleg. m. Spitz u. Stickerei verar. 3.
Spangenschuhe f. Kinder
braun u. schwarz, Gr. 20/26 3.
Leder-Niedertreter und
Pantoffeln für Damen ... 3.
Sandalen braun, pa. Rindled.
kräftige Ledersohle, Gr. 25/35 3.
Cosyshuhe für Damen,
verschiedene feine Lederarten 3.
Kinder-Stiefel pa. R.-Chev-
reau, vorz. Qual. Größe 20/22 3.
Damen-Strümpfe prima
Dauerseide ... 3.
Herren-Sportstrümpfen pa.
reine Wolle ... 3.
Makohosen
beste Qualitäten ... 3.
Herren-Garnituren Jacke
u. Hose, gute Baumwolle, farb. 3.
Einsatzhemden extra schw.
Qualitäten, m. mod. Einsätzen 3.
Unterkleider gt. Kunsteide
alle modernen Farben ... 3.
Blusenschoner reine Wolle
in weiß und farbig ... 3.
Damen-Handschuhe ja.
Ziegenleder, moderne Farben 3.
Herren-Schirme starkes
Gestell, mit pa. Körperbezug 3.
Reiserollen mit zweck-
mäßiger Einteilung ... 3.
Maniküres
mit 2 Scheren ... 3.
Rasierspiegel
Doppelglas ... 3.
Zerstäuber
Kristall ... 3.
Kolliers
echt Silber ... 3.
Herren-Tresors
echt Saffian ... 3.
Rucksäcke groß, Schilf-
leinen, mit Lederriemern ... 3.
Überschlagsäcken div.
Lederarten, groß ... 3.
Kassetten Leinenpapier,
50 Bogen, 50 Umschläge ... 3.
Ausstattungs-Kassetten
50 Bogen, 50 Umschläge ... 3.
1 Kristall-Kompotteller
Blekristall, reich geschliffen 3.
1 Rahmservice vernickelt
mit Tablett ... 3.
1 Küchenwaage mit Teller,
Marke Krups ... 3.
6 Teller Porzellan m. Gold-
tief od. flach, Streublum., zw. 3.
1 Nähkorb geflochten, mit
Deckel, bunt ... 3.
1 Zeitungsmappe dunkel
Weide ... 3.
**1 Saal-, Seite- Soda-
Garnitur** m. Steingutbch. kpl. 3.
Mühkasten
mit Einsatz ... 3.
Bilder mit beiter Goldleiste,
38 x 48 cm ... 3.
Radierzangen
23 x 28 cm ... 3.
Tischgarnerien
in Messing ... 3.

Tafelaufsatz
versilbert 2.

Glas-Ascher
mit Nickelrand ... 50.

Konfekt-Körbchen
mit Bügel 50.

Schwammkorb
mit Waschlappen 50.

Messing-Tablett
30 cm Durchmesser 1.

Staubenkübel
in Messing ... 1.

Nähkasten
mit Einsatz ... 1.

Mokkakanne
in Porzellan, mit Deckel ... 1.

Kremel-Geroller
versilbert 1.

Rauchservice 1.

Waren mit Dekor
in verschied. Aus-
führungen ... 1.

Tischläufer 2.

Matrosenmütze
in Frottestoff 50.

Herren-Sportmütze
8 teilig 1.

Wollfilzhut
in verschiedenen Far-
ben u. Formen ... 3.

Hosenträger
prima Gummi mit
Gummilitze ... 1.

**Manschettknopf-
Garnituren** 1.

Kassetten 1030-
gen, 10 Umschläge 50.

Schreibblocks
50 Blatt stark, lin.
kart. u. glatt 3 Stck. 1.

Braro-Apparate
5 Paket. Toilettetepp. 2.

Koffer, echt Silber 1.

**Manschetten-
knöpfe**, echt Silber 2.

Alpakabörse 1.

Kristall-Kompotteller
Blekristall, reich geschliffen 3.

Rahmservice vernickelt
mit Tablett ... 3.

Küchenwaage mit Teller,
Marke Krups ... 3.

Teller Porzellan m. Gold-
tief od. flach, Streublum., zw. 3.

Nähkorb geflochten, mit
Deckel, bunt ... 3.

Zeitungsmappe dunkel
Weide ... 3.

**Saal-, Seite- Soda-
Garnitur** m. Steingutbch. kpl. 3.

Mühkasten
mit Einsatz ... 3.

Bilder mit beiter Goldleiste,
38 x 48 cm ... 3.

Radierzangen
23 x 28 cm ... 3.

Tischgarnerien
in Messing ... 3.

Tafelaufsatz
versilbert 2.

Brotkorb
in Messing 2.

Ascher in Messing
mit Glaseinsatz und
Streichholzständ. 2.

Vasen mit Dekor
in verschied. Aus-
führungen ... 2.

Schmuckdosen
versilbert 2.

Satzsächer
Stellig 2.

Rauchgarnitur
Stellig 2.

Kakadudosen
in Messing, m. Glas-
einsatz ... 3.

Fruchtkorb
mit Glaseinsatz 3.

Zigaretten-Kasten
in Messing 3.

Brotkorb mit Dekor
durchbrochen 3.

KARSTADT